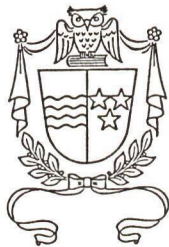


66 1029

HÖHERE PÄDAGOGISCHE LEHRANSTALT (HPL)
DES KANTONS AARGAU

JAHRESBERICHT

über das
Studienjahr 1985/86



INHALT

Seite:

Einleitung	2
Ansprachen Patentfeier 1986	3
Uebersicht über das Schuljahr 1985/86	13
Mutationen im Lehrkörper/Stellvertretungen	23
Uebungsschule	24
Methodisch-didaktischer Ausbildungskurs für Blockflötenlehrer an der Volksschule	24
Aufsichtskommission	25
Studentenorganisation	27
Prüfungen	28
Zusammensetzung der Studierenden nach Maturitätstypus und Wohnbezirk	30
Behörden und Lehrkörper, Patentierte Lehrer	31
Rückblick auf die Veranstaltungen der HPL im Rahmen von 150 Jahre Volksschule Aargau und 10 Jahre HPL mit dem Referat von Regierungsrat Dr. A. Schmid, gehalten an der Lenzburger- Tagung vom 22. Mai 1985	41



EINLEITUNG

Das Schuljahr 1985/86 war so eigentlich das Jubiläumsjahr der aargauischen Volksschule: Das erste Schulgesetz aus dem Jahre 1835 kann sozusagen als Geburtsurkunde der aargauischen Volksschule betrachtet werden. Da nehmen sich die 10 Jahre, in denen an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt die Volksschullehrer ausgebildet werden, bescheiden aus. So wollten denn wir Lehrkräfte an der HPL diese 10-Jahre-Feier auch nicht mit einem eigentlichen HPL-Fest begehen, sondern unsere Aktivitäten in die umspannende Idee der Volksschulbildung einordnen. Wir versuchten, die vielfältigen Beziehungen zwischen der Volksschule und der Lehrerbildung aufzuzeigen, und zwar über die an sich bestehende Verbundenheit im Berufsalltag hinaus. Ein Versuch bestand darin, mit zahlreichen Aktivitäten, die sich aus aktuellen Schul- und Unterrichtssituationen ergaben, in Volksschulklassen und in der Bevölkerung diese Verbundenheit aufzuzeigen (z.B. mit Konzerten, Spielnachmittagen usw.).

Eine andere Möglichkeit eröffneten die verschiedenen Feierlichkeiten, Tagungen und offiziellen Veranstaltungen. Angesichts der Bedeutung, welche die Einführung der Volksschule für ein junges Staatswesen hatte - Fritz Meier betitelte sein Jubiläumsbuch sinnigerweise mit "Sturmläuten für die Aargauer Schule" - erstaunt es nicht, dass in allen Ansprachen Bezug auf diese Situation genommen wurde. Jene Ansprachen, die im Rahmen der HPL-Anlässe gehalten wurden, sind in diesem Jahresbericht enthalten.

Aus der Begrüssungsansprache von Dr. U.P. Lattmann, Direktor der HPL, anlässlichlich der Patentfeier vom 5. April 1986.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

...

Ich beglückwünsche Sie im Namen der Lehrkräfte der HPL von Herzen zum erfolgreichen Abschluss Ihrer Ausbildung. Für Sie oder mindestens für viele von Ihnen waren die letzten Wochen und Monate zusätzlich gekennzeichnet durch das Suchen einer Stelle an einer Primar-, Real- oder Sekundarschule. Ich weiss, dass für einige unter Ihnen diese Stellensuche eine belastende Zeit war. Die Stellensituation erwies sich in diesem Jahr zum ersten Mal auch im Kanton Aargau als schwierig. Das hängt u.a. auch damit zusammen, dass Sie der bislang zahlenstärkste Jahrgang sind, den wir an der HPL ausgebildet haben. Wir können heute 164 neue Lehrerinnen und Lehrer patentieren. Immerhin kann der grösste Teil von jenen, die eine Stelle suchten, im Frühjahr eine Tätigkeit aufnehmen, auch wenn es sich oft nicht um die Stelle handelt, die man sich erhoffte. Wir schätzen, dass gegenwärtig noch ungefähr 20 bis 30 Absolventinnen und Absolventen ohne Stelle sind. Wenn dies für die Betroffenen im gegenwärtigen Zeitpunkt auch schmerzlich ist, so bin ich zuversichtlich, dass auch sie in der nächsten Zeit noch eine Stelle finden werden, benötigen wir im Kanton Aargau doch regelmässig eine recht grosse Zahl von längerfristigen Stellvertretern. Ich möchte Sie auf alle Fälle ermutigen, Ihre Bemühungen um eine Stelle nicht aufzugeben.

...

Meine Damen und Herren,
das zu Ende gehende Schuljahr hat uns nicht nur in quantitativer Hinsicht einige zusätzliche Probleme gebracht, die wir zu lösen hatten. Dieses Schuljahr fiel auch zusammen mit den Erinnerungsfeierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen des ersten aargauischen Schulgesetzes. Aus diesem Anlass führte das Erziehungsdepartement unter der koordinierenden Leitung von Frau Dr. Vogt, unserer heutigen Referentin, einige Aktivitäten durch. Da die HPL 1975 den

administrativ-organisatorischen und 1976 den schulischen Betrieb aufnahm, haben wir unser kleines 10-jähriges Jubiläum sozusagen in dieses grössere Jubiläum eingebettet.

...

Alle diese Aktivitäten waren für uns eine willkommene Gelegenheit, unsere Ausbildung und unsere Arbeit hier etwas intensiver in die Bevölkerung hinauszutragen. Durch die vielen Kontakte, die sich im Rahmen dieser Anlässe ergaben, haben wir auch wertvolle Anregungen für unsere Ausbildungsarbeit erhalten. Gerade solche kritische Anregungen von Menschen, die nicht direkt an der HPL-Ausbildung beteiligt sind, von Eltern, Behörden, Schulpflegern, Inspektoren usw., sind für uns wertvoll und notwendig. Niemand von uns Lehrern meint, wir hätten nun nach 10 Jahren HPL-Ausbildung den Stein der Weisen oder den Königsweg der Lehrerbildung gefunden. Wir sind uns bewusst, dass auch unsere Bildungsarbeit - wie jede Bildung - stets kritisch überdacht werden muss, stets für neue Einsichten und Erfahrungen offen zu sein hat und in diesem Sinne auch stets verbesserungsfähig ist. Durch diese Dynamik und Offenheit, meine Damen und Herren, sollte jede echte Bildungsarbeit gekennzeichnet sein. Auch Ihre Arbeit, meine lieben Absolventinnen und Absolventen, die Sie in wenigen Wochen beginnen werden, muss auf die Dauer von diesem Geist durchwoben sein. Dies wussten pädagogisch denkende und wirkende Menschen schon immer. Ein schönes Beispiel hierfür habe ich in einer Schrift gefunden, die ebenfalls Zeugnis eines kleinen Jubiläums ist: Fast auf den Tag genau vor 150 Jahren wurde in Lenzburg das neue Seminarium für Volksschullehrer eröffnet. Mit diesem Umzug des Seminars von Aarau nach Lenzburg im Jahre 1936 war auch eine Neukonzeption der zweijährigen Lehrerausbildung verbunden. Der damalige Seminardirektor, Augustin Keller, widmete seine Ansprache den eben genannten Zusammenhängen zwischen Volksbildung und Lehrerbildung und der Befreiung des Volkes aus geistigen und materiellen Abhängigkeiten. Gewiss, zwischen jener Zeit und der unsrigen liegen 150 Jahre. Und obwohl damals andere politische, ökonomische und soziale Verhältnisse herrschten, ist es äusserst interessant, sich gerade in der gegenwärtigen bildungspolitischen Situation mit jener Zeit und den Aussagen Augustin Kellers zur Bildung und zum Lehrerberuf auseinanderzusetzen.

Für Keller war es eindeutig, dass Bildung zur geistigen und materiellen Freiheit aller Menschen beizutragen habe. Bildung und die Bildungsanstalten nannte er "die sicherste und heiligste Gewähr der schönen und besseren Zukunft, besonders eines freien Volkes". Jede Generation hätte ihren Beitrag zu leisten für eine stets besser, freiheitlicher und menschlicher werdende Zukunft: Jede Nachwelt, sagt Keller, hat die Aufgabe, "im Geiste des ewigen Fortschritts" stets "besseres als die Vorzeit zu schaffen". Und in diesem Prozess nehmen die Volksbildung und der Lehrer eine ganz besondere Stellung und Bedeutung ein. Keller nennt die Lehrer das "gute Salz des Volkslebens", "Priester des Volkes", die sich auszeichnen durch "Einsicht und Begeisterung für Tugend, Licht, Wahrheit und Recht".

Was spricht aus diesen wenigen Sätzen und Aussagen Augustin Kellers? Ich meine drei Schwerpunkte aus diesen wenigen Stellen herauszuhören: Der eine ist der Glaube an eine gute Zukunft. Diesen Glauben schöpft Keller aus dem Vertrauen auf die junge Generation, auf die jungen Menschen. Diese bessere Zukunft - und das wäre der zweite Schwerpunkt - muss mehr Freiheit gewähren, menschlicher sein. Diese beiden Ueberzeugungen bilden meiner Meinung nach auch heute das tragende Fundament einer idealen Erzieher- und Lehrerpersönlichkeit. Und damit ist auch schon der dritte Schwerpunkt angesprochen: Die Forderung, die Keller an die Bildung und damit an den Lehrer stellt: Der Lehrer sei das gute Salz des Volkslebens, Priester des Volkes usw. Gewiss, das sind Kennzeichnungen, die wir aus der Situation jener Zeit heraus zu verstehen haben. Der Anspruch aber, der hinter diesem Idealbild steht, dieser Anspruch gilt auch heute für den Lehrer, er gilt für Sie als Volksschullehrer, er gilt für uns als HPL-Lehrer.

Mit diesem Leitbild, auf das hier Keller den Lehrerberuf ausrichtet - Glaube an die Zukunft, Vertrauen auf die junge Generation und der Wille, mit den jungen Menschen auf diese Zukunft hin zu arbeiten - kann auch heute als ein mögliches Idealbild des Lehrers bezeichnet werden. Gewiss, es ist heute vielleicht schwieriger geworden, seine Tätigkeit an einem solchen Leitbild zu orientieren. Wir sehen heute, dass das, was vor 150 Jahren

unter gradlinigem Fortschritt gesehen wurde, nicht immer und überall zu mehr Freiheit und mehr Menschlichkeit beigetragen hat. Und der Lehrer nimmt 1986 nicht mehr jene Stellung im Bildungsprozess des Volkes ein wie zu Beginn seines Berufsstandes im Jahre 1836. Immer mehr ist er umgeben von sogenannten geheimen Miterziehern verschiedenster Art. Denken wir nur an die Einflüsse und Bilder, die täglich über die Medien auf unsere Schulkinder wirken. Anstatt dass die Kinder die Welt selbst nach und nach erleben und erfahren können, wird ihnen eine bereits durch verschiedenste Filter gepresste Welt vermittelt. Heisst das nun, die Bildung in der Schule, der Berufsstand der Lehrer hätten 150 Jahre nach den mit so viel Hoffnung und Anspruch verbundenen Anfängen ihre Bedeutung verloren, oder gar, sie hätten keine Daseinsberechtigung mehr, wären in kurzer Zeit nur noch ein lästiges Ueberbein aus vergangenen Zeit, eine Millionen verschlingende Staatslast?

Ich glaube, eher das Gegenteil ist der Fall. Sicher hat die Schule für jenen Teil des Fortschritts, auf den man in weiten Kreisen vor 150 Jahren hoffte, nicht mehr die Bedeutung, die sie hatte. Unsere Welt hat sich in den letzten Jahren so spezialisiert, dass die elementaren Kenntnisse, die wir in den Schulen vermitteln, gerade noch als Voraussetzung für die Spezialisierung gelten können. Und längst eignen sich unsere Kinder schon in den ersten Schuljahren Spezialkenntnisse an, die oft jene ihrer Lehrer übertreffen. Aber es gibt daneben auch eine andere Dimension des Fortschritts. Wir haben sie schon in den zitierten Worten Kellers gehört; jene der Verwirklichung von mehr Freiheit und Menschlichkeit für alle Menschen. Ich nenne diese Dimension hier den ethischen Fortschritt. Dieser Fortschritt lässt sich zwar nicht quantifizieren, und er lässt sich auch nicht mit technischen Mitteln perfektionieren. Um in dieser Richtung fortschreiten zu können, braucht es eine Menschheit, die sich ihrer Verantwortung für sich, die Mitmenschen und die Umwelt bewusst ist, braucht es Menschen, die ihre Mitmenschen und die Natur lieben, die bereit sind, sich für mehr Freiheit und Menschlichkeit in der ganzen Welt einzusetzen. Wenn Menschen, die verantwortungsvolle und einflussreiche Positionen innehaben, in dieser Richtung

des Fortschritts wirken sollen, dann brauchen diese bereits als Kinder neben dem Elternhaus jene pädagogische Atmosphäre, die im Kern jeder schulischen Bildungsarbeit stehen sollte: Schule als Stätte echter mitmenschlicher Begegnung zwischen Lehrer- und Schülerpersönlichkeit, als Ort, wo die Kinder sich gegenseitig in ihrer Andersartigkeit achten und lieben lernen, wo der Stärkere den Schwächeren nicht als lästige und notwendige Verpflichtung betrachtet und der Schwächere den Stärkeren nicht als ständige Bedrohung erfährt, eine Stätte, in der die Welt nicht vermittelt, sondern gemeinsam in ihren ursprünglichen Gegebenheiten und Zusammenhängen, Schritt für Schritt erlebt, erfahren und erforscht werden kann.

Hier, meine lieben Absolventinnen und Absolventen, ist meiner Ansicht nach der Ort des Lehrers und Erziehers im Entwicklungsprozess der Kinder zu sehen. Diese pädagogische Atmosphäre brauchte es vor 150 Jahren, um die Volksbildung in Bewegung zu setzen. Und es wird diese Atmosphäre auch in Zukunft brauchen, vielleicht sogar immer dringender. Wenn wir den Lehrerberuf so verstehen, dann ist er auch heute noch ein herausfordender, ein anspruchsvoller, ein für die Zukunft wegweisender Beruf. Ihren Beruf so zu sehen und so zu leben und darin Erfolg und persönliche Befriedigung zu finden, das wünsche ich Ihnen heute von Herzen.

Dr. Urs P. Lattmann

**Ansprache von Frau Dr. Frieda Vogt an der Patentfeier
vom 5. April 1986.**

Meine Damen und Herren,
liebe künftige Kollegen und Kolleginnen,

Als mich vor einiger Zeit Herr Direktor Lattmann anfragte, ob ich bereit sei, hier an der Patentfeier zu reden, habe ich mir natürlich zunächst einmal überlegt, warum er denn ausgerechnet mich verpflichten will. Dies kann fast nur damit zusammenhängen, dass er mich in den letzten Jahren an einigen Schlussfeiern hier in Zofingen bemerkt hat, wenn ich jeweils fröhlich und vergnügt den stets mitreisenden und phantasievollen Darbietungen beiwohnte. Da mag er sich gedacht haben, wer sich für die Höhere Pädagogische Lehranstalt und für ihre Festlichkeiten interessiert, der wird auch gleich in Pflicht genommen, der darf nicht untätig im Publikum bleiben, sondern erhält einen schwierigen Auftrag, verbunden mit Hausaufgaben. Und so stehe ich jetzt vor Ihnen und will versuchen, Ihnen aus meiner beruflichen und privaten Perspektive ein paar Gedanken mit auf Ihren Lebensweg zu geben.

Auf der Einladung zur heutigen Feier steht, ich sei Projektleiterin im Erziehungsdepartement. Dies ist, wie vieles, was auf offiziellen Papieren steht, nur die halbe Wahrheit. Neben meiner Arbeit im Lehrplanprojekt unterrichte ich am Seminar Brugg, also auch in der Lehrerbildung des Kantons. Wenn Sie so wollen, bin ich ein konkreter Beweis dafür, dass Theorie und Praxis imstande sind, eine friedliche Einheit zu bilden.

Es ist mir bewusst, liebe künftige Lehrerinnen und Lehrer, dass Sie in dieser festlichen Stunde, die den Höhepunkt Ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn bildet, nicht allzu konkret an Lehrpläne und an die Lehrerbildung erinnert sein wollen. Ich knüpfe daher mit meinen Gedanken am Goldfaden der Festlichkeit an.

Das vergangene Jahr, wir haben es gehört, brachte dem pädagogischen Aargau ein Feuerwerk von Anlässen: wir feierten neben dem 10-jährigen Bestehen der HPL auch 25 Jahre Seminar Brugg, die Höhere Technische Lehranstalt jubilierte, die Aargauische Töchterschule und mehrere Bezirksschulen sind 150 Jahre alt geworden, und vor allem anderen und als erster Grund für alle Feiern galt das Jubiläum dem ersten aargauischen Schulgesetz von 1835. Alle diese Jubiläen boten Gelegenheit zur Besinnung, die Beteiligten und Betroffenen haben genau das getan, was jeder einzelne Lehrer täglich zu vollbringen hat: wir gaben uns Rechenschaft darüber, was der Auftrag und Sinn unseres erzieherischen Handelns sei.

Wenn wir zurückblicken auf die heftigen und hitzigen Auseinandersetzungen, die zum ersten Schulgesetz führten und die Schulpflicht für alle Kinder gleich welcher Herkunft verankerten, so entdecken wir mit Staunen, wie gewaltig die Ideen damals aufeinanderprallten und welche aussergewöhnlichen Anstrengungen notwendig waren, um den Gedanken der Volksbildung eben diesem Volk beizubringen. Wir finden uns zurückversetzt in einen Kanton, in welchem längst nicht jedes Dorf, nicht einmal jedes Tal ein Schulhaus hatte. Schule wurde, wenn überhaupt, gehalten in Scheunen, Kellern, Abstellräumen, seltener in der Stube des Pfarrers, weil die 120 Kinder, die damals normalerweise eine Schulklasse bildeten, dort keinen Platz fanden. Man muss sich darüber hinaus vergegenwärtigen, dass die Abstimmung über Gesetze, also auch über das erste Schulgesetz, weil viele Aargauer nicht lesen konnten, mit zweierlei farbigen Karten erfolgte, zumeist mit blauen und schwarzen. Dass es aber in jener Zeit strengster Armut und dürrsten Elends in unserem Kanton dennoch gelungen ist, die grandiose Idee der Mündigkeit jedes Bürgers in die aargauische Wirklichkeit zu pflanzen und die Art, wie dies geschehen ist, das ist überaus packend und macht uns Heutige zu Nachgebornen und zu Erben, auch wenn noch manches zu tun bleibt.

Selbstdenken, Selbsturteilen und Selbsthandeln, das waren die Koordinaten für die Verfechter der Volksbildung, Befreiung und Verantwortung war ihre Losung. Andere - auch sie als Befürworter -

vertraten die Auffassung, die Schule habe der Heranzucht wohl dressierter Untertanen zu dienen, während die Gegner der allgemeinen Schulpflicht argumentierten, es sei ein Eingriff in das Familienrecht, wenn der Staat dem Vater die Kinder entziehe, die für ihn eine Erwerbsquelle darstellten - oder weniger unverblümt ausgedrückt: Von der Schule her drohe die Gefahr, dass die Kinder den Eltern entfremdet würden, dass sie sich für klüger hielten und hofften, mehr zu werden als diese. Die Schulpflicht sei abzulehnen, denn die Freiheit der Familie sei das oberste Gebot.

Es ging, wie Sie sehen, um die alte Streitfrage: Braucht der Mensch Bildung, und wenn ja, wieviel? Die Behauptung, als Nichtwissender sei der Mensch ein glücklicher Mensch, zieht noch heute ihre Spuren durch die Diskussion. Für uns alle ist diese Frage wohl beantwortet, sonst wären wir nicht hier zusammengekommen. Das Glück des Menschen ist nicht dort zu suchen, wo niemand fähig ist, die Not zu artikulieren. Wer sich seines Elends nicht bewusst sein kann, wird ebenso darunter leiden wie derjenige, der einsichtig ist.

So sehr wir uns darüber einig sind, jetzt und heute, so gut dürfen wir aber nicht vergessen, dass manche Streitfrage noch nicht erledigt ist, sie hat sich nur neu eingekleidet, der Pferdefuss ist der gleiche geblieben. Damals hat es geheissen, in Ermangelung des Platzes sei den älteren Mädchen zu gestatten, daheim zu bleiben, Mädchen könnten ja ebensogut in der Familie erzogen werden, weil sie für dieselbe erzogen werden müssten, und wenn es dann auch noch hiess, der Unterricht könne daheim nebenher erfolgen, besonders das Rechnen sei geeignet, beim Stricken geübt zu werden, so mögen wir darüber lächeln. Heute lautet die gleiche Frage in einem neuen Kleid: Wozu braucht ein Mädchen überhaupt Geometrie?

Sie sehen, ich benutze die Gelegenheit, an das Postulat des gleichen Bildungsangebots für Knaben und Mädchen zu erinnern, denn diese Auseinandersetzung ist noch nicht ganz ausgetragen. Es liegt eine gewisse Tragik darin, dass es immer wieder Frauen sind, die sich stark machen für eine unterschiedliche Bildung der

Geschlechter. Menschenbildung lässt sich nicht auseinanderdividieren in Männerbildung und Frauenbildung, dennoch gibt es heute noch viele Leute, für die "weiblich" und "textil" Synonyme sind und die bei der Hauswirtschaft das Häusliche den Frauen und die Wirtschaft den Männern reservieren wollen.

Glücklicherweise zieht sich nicht nur diese Spur der Auseinandersetzung aus der Vergangenheit herüber, sondern auch die andere: das Sternbild von Mündigkeit, Verantwortung und Befreiung leuchtet uns ebenso hell in die Gegenwart wie für die Zukunft. In Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen zündet dieser Funke, denn es ist undenkbar, dass ein Lehrer seine Schützlinge zu Selbstentfaltung und Mündigkeit führen kann, wenn er nicht selbst dieser Kräfte in hohem Masse teilhaftig ist.

Der aargauische Lehrer, unsere Volksschule ist von Freiheit und Verantwortung geprägt; das können alle, die unser Schulwesen aus der Nähe kennen, bestätigen. Es sind da nicht nur ein paar wenige Lücken ausgespart, in denen eigene Ideen Wirklichkeit werden dürfen, die Lehr- und Methodenfreiheit ist nach wie vor raumbeherrschend in unseren Schulhäusern, und ich kann Ihnen zusichern, dass auch die neuen Lehrpläne kein enges Netz darstellen werden, in dessen Maschen sich Lehrer und Schüler verheddern müssten, es wird daraus keine Fessel werden, sondern ein Leitfaden, an dem sich die Lehrerverantwortung orientieren kann.

Nachdem Sie eben jetzt, liebe künftige Kollegen und Kolleginnen, in diesen Augenblicken, die Metamorphose vom Lernenden zum Lehrenden durchmachen, werden Sie zwar die Höhere Pädagogische Lehranstalt verlassen, nicht aber die Schule. Im Grunde genommen widerfährt Ihnen jetzt nicht viel anderes als eine Drehung um 180 Grad: Sie wenden den Blick nicht mehr dem Lehrerpult oder der Wandtafel zu, sondern der Klasse. In diesem Zusammenhang habe ich eine Bitte an Sie: Die Verwandlung sollte nicht zur Folge haben, dass die andere Perspektive aus Ihrem Gedächtnis gelöscht wird. Möge die Erinnerung, wie man die Schule und die Welt als Schüler erfährt, frisch und lebendig in Ihnen bleiben.

Schule bereitet nicht nur auf das Leben vor, sie ist für die Kinder ein erheblicher Teil des Lebens selbst. Eine Schulklasse ist nicht einfach ein Sortiment Schachfiguren, sie besteht aus lauter eigenständigen Existenzen; jede ist für sich eine unendliche Welt, die wir niemals in ihrer ganzen Tiefe auszuloten vermögen. Was wir können, ist mit ihnen wie mit kostbaren Substanzen sorgsam und behutsam umgehen, von den Rändern nicht ohne weiteres aufs Zentrum schliessen. In unserer Verantwortung liegt es, das Recht der Jugend auf Fröhlichkeit und Angstfreiheit zu gewährleisten. Ich hoffe, dort wo, Sie künftig wirken, werden die Orte als helle Farbtupfer auf der pädagogischen Landkarte leuchten.

Zum Schluss bleibt mir noch, Glück zu wünschen und zu danken. Der Erziehungsdirektor hat mir aufgetragen, Ihnen, liebe neupatentierten Lehrerinnen und Lehrer, seine Gratulation zu überbringen und Ihnen und der ganzen Schule seine Anerkennung auszurichten.

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres möchte ich der Schulleitung und Ihnen allen, die an dieser Schule wirken, meinen ganz herzlichen Dank aussprechen: einmal für die geduldige und anregende Zusammenarbeit, die ich erleben durfte, dann aber auch für die zahlreichen besonderen Anstrengungen, die Sie zum Jubiläum Ihrer Schule und des Schulgesetzes auf sich genommen haben. Dass Sie bereit waren, über Ihr gerüttelt Mass an täglicher Arbeit hinaus diese Leistungen zu erbringen, ist alles andere als selbstverständlich, es darf uns alle mit Freude und Stolz erfüllen, denn es zeigt sich darin jenes Feuer, jene tatkräftige Begeisterung, ohne die 1835 kein Schulgesetz entstanden wäre und ohne die wir nicht den Mut und das Selbstvertrauen hätten, täglich vor unsere Schulklasse zu treten.

Ich danke Ihnen.

Dr. Frieda Vogt

UEBERSICHT UEBER DAS SCHULJAHR 1985/86

Eröffnung und Schluss des Schuljahres

Am 29. April 1985 begann an der HPL der zehnte Ausbildungsgang. An der Eröffnungsfeier in der Aula des Bildungszentrums Zofingen konnten 127 Studienanfängerinnen und Studienanfänger begrüsst werden. Die Begrüssung wurde musikalisch von Jürgen Schöllmann mit Werken für Gitarre umrahmt.

Der Abschluss des Schuljahres und die Patentfeier für den Ausbildungsgang 1984/86 fanden am 5. April 1986 statt. Insgesamt konnte 111 Lehrerinnen und 53 Lehrern das aargauische Lehrerpapent überreicht werden. Die Festansprache hielt Frau Dr. Frieda Vogt. Die Feier wurde umrahmt durch Beiträge des Chors und des Orchesters unter der Leitung von Egon Schwarb und Hansjörg Brugger, sowie durch eine musikalisch-pantomimische Einlage von Michael Wüthrich, Absolvent der HPL. Im Anschluss offerierte der Stadtrat von Zofingen einen Apéro für die Absolventen und ihre Angehörigen sowie für die Lehrkräfte.

Projekt Erfahrung und Entwicklung (EREWI) an der HPL

Wie im Jahresbericht über das Schuljahr 1982/83 beschrieben, wurden die Entwicklungsarbeiten zum Ausbildungskonzept der HPL und die Erfahrungen damit in den ersten Jahren systematisch gesammelt und in einem Bericht dargestellt. Diese Entwicklungsarbeit vollzog sich im Rahmen eines Projektes "Erfahrung und Entwicklung (EREWI) an der HPL".

Anlässlich der Beratung und Verabschiedung des Schlussberichtes im Konvent der HPL und in der Koordinationskommission des Projektes im Juni und November 1982 wurde beschlossen, das Projekt in einer zweiten Phase weiterzuführen. In dieser Phase sollten Änderungsanträge und -wünsche, die sich aus der ersten Projektphase ergaben, überprüft, beraten und zu konkreten Anträgen an Aufsichtskommission, Erziehungsrat und Regierungsrat verarbeitet werden.

Nachdem das von Grossrat Dr. Rolf Mauch eingereichte Postulat zur Ueberprüfung der Ausbildung an der HPL im Frühjahr 1983 vom Grossen Rat überwiesen wurde und der Regierungsrat in seiner Beantwortung des Postulats eine Ueberprüfung im Rahmen der Fortsetzungsarbeiten des Projektes EREWI vorgesehen hatte, beschloss der Regierungsrat eine entsprechende Projektorganisation: Ein "Enger Arbeitskreis", zusammengesetzt aus Vertretern der Parteien, der Wirtschaft (Arbeitgeber und Arbeitnehmer), der Lehrerorganisationen, der Erwachsenenbildung und der HPL (Präsident Dr. Fritz Keller, Bezirkslehrer und a. Erziehungsrat, 11 Mitglieder) sollte die Problematik erarbeiten und darstellen sowie Lösungsvorschläge ausarbeiten. Der Engere Arbeitskreis nahm seine Arbeit im Sommer 1984 auf. Ein "Erweiterter Arbeitskreis" sollte die Problemdarstellung sowie die Lösungsvorschläge beraten, dazu Stellung nehmen und Vorschläge zuhanden des Engeren Arbeitskreises machen. Der Erweiterte Arbeitskreis besteht aus 31 Mitgliedern. Die politischen Parteien, Fach- und Interessenverbände wurden im Frühjahr 1985 gebeten, Mitglieder für die Mitarbeit im Erweiterten Arbeitskreis zu nominieren. Der Erweiterte Arbeitskreis nahm seine Arbeit im Sommer 1985 auf.

Ebenfalls war in der Projektorganisation des Regierungsrates vorgesehen, dass die Hauptlehrerversammlung der HPL zu den Darstellungen und Lösungsvorschlägen Stellung beziehen kann bzw. ihrerseits dem Engeren Arbeitskreis Vorschläge unterbreiten kann.

Trotz der zusätzlichen grossen Belastung für zahlreiche Lehrkräfte, die die weite Oeffnung dieser zweiten Phase des Projektes EREWI mit sich brachte, bedeutete diese Organisation des Projektes für die Lehrerschaft der HPL von Anfang an Herausforderung und Chance; Herausforderung im Sinne einer weiteren kritischen Ueberprüfung und Klärung des eigenen Tuns, Chance im Sinne der Darstellung der HPL-Ausbildung und der weiteren Verankerung in einer breiteren Oeffentlichkeit sowie Aufforderung zur verständlichen Legitimation einer sachlich verantwortbaren, d.h. auch wissenschaftlich fundierten und praxisorientierten Ausbildung für Volksschullehrer.

Es ist vorgesehen, den Bericht mit den Anträgen des Engern und des Erweiterten Arbeitskreises auf Herbst/Winter 1986 abzuschliessen.

Werkstattseminar zur Fachdidaktik 1985

Anlässlich des X. Werkstattseminars zur Fachdidaktik befassten sich Lehrkräfte und Übungslehrer gemeinsam mit dem Thema Unterrichtsplanung. Im Mittelpunkt stand eine Klausurtagung vom 31. Oktober bis 1. November auf der Schönegg bei Mumpf. Hier wurden, ausgehend von praktischen Beispielen, die Arbeitsschritte bei den Planungsarbeiten erörtert und in verschiedenen Fächern verglichen; schliesslich einigte man sich auf Leitfragen, die für jede Planung wichtig erscheinen. In der Folge entstand aus dieser Arbeit ein "Leitfaden für die Planung von Unterrichtseinheiten", der den Studierenden als Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Prüfung und den Lehrkräften als Hinweis für Aufgabenstellung und Korrektur zur Verfügung steht.

Die gemeinsame Arbeit an einem übergreifenden Unterrichtselement half bei der Klärung der eigenen Sichtweise und diente der Verständigung und der Abstimmung der Ausbildungsinhalte in der Fachdidaktik und in der Allgemeinen Didaktik.

Karl Ernst

Schulpraktische Ausbildung

Die schulpraktische Ausbildung ist seit 1976, dem Eröffnungsjahr der HPL, zu einem soliden Ausbildungselement geworden. Dieses Werden ist vor allem daran zu erkennen, dass wir nach jedem Durchgang inhaltliche und organisatorische Probleme besprochen, daraus die nötigen Konsequenzen gezogen und uns jedes Jahr auf bestimmte Verbesserungsmöglichkeiten in der Ausbildung konzentriert haben. So haben wir z.B. im verflossenen Studienjahr gemeinsam mit HPL-Praxislehrern die Ausbildungsprogramme für die einzelnen Phasen der schulpraktischen Ausbildung nochmals besprochen und in einer praktikablen Fassung festgehalten. Es

handelt sich bei diesen Programmen um Leitfäden, die didaktische Anleitungen konkret umschreiben. In gegenseitiger Absprache haben wir in diese Leitfäden all das aufgenommen, was der Studierende unter der Anleitung und Betreuung des Praxislehrers - und nur dort - lernen, erfahren und einüben kann und soll. Im einzelnen sind dies:

- Der Leitfaden für Uebungsklassenlehrer, der die Planung, Durchführung und Auswertung von Lehrübungen zu den verschiedenen Lehr-/Lernformen in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik im 1. Studienjahr gewährleisten soll.
- Der Leitfaden für das Kleine Praktikum, der detailliert die Aufgaben und Tätigkeiten für das dreiwöchige Einführungspraktikum (am Ende des 1. Semesters) enthält.
- Der Leitfaden für das Grosse Praktikum, der die Inhalte und Vorkehrungen für das sechswöchige Bewährungspraktikum genau umschreibt.
- Der Leitfaden für die Planung von Unterricht, der Fachdidaktikern, Praxislehrern und Studierenden mit Hilfe didaktischer Leitfragen die Gestaltung von Unterrichtseinheiten (Lektionsreihen) ermöglichen soll (Dies auch im Hinblick auf die dreitägige Prüfungsarbeit in Unterrichtsplanung).

Diese gemeinsam erarbeiteten Vorgaben sind eine Voraussetzung dafür, dass Handlungsanweisungen fürs Unterrichten, die von allen Ausbildnern vermittelt werden, von den Studierenden in ihrer praktischen Schularbeit umgesetzt und ausgewertet werden können. Wir hoffen auch, damit Kontinuität innerhalb der und zwischen den Ausbildungsphasen herzustellen und ein möglichst grosses gemeinsames Verständnis in den Grundfragen des Unterrichts unter allen an der Ausbildung Beteiligten herbeizuführen.

Es wäre vermessen zu glauben, diese Papiere allein vermöchten eine in allen Teilen problem- und lückenlose Ausbildung zu gewährleisten. Das Engagement des einzelnen insgesamt, im einzelnen seine Sachkompetenz, seine didaktische Vermittlungsgabe und Beweglichkeit, die Geduld, Lernprozesse reifen zu lassen, die Bereitschaft, Konflikte in gegenseitig gewährter Toleranz anzuge-

hen und zu lösen, und das Gefühl, in ein Miteinander bei der Verwirklichung wichtiger Aufgaben eingebunden zu sein, bedingen zusätzlich erfolgreiches Wirken in der Lehrerausbildung.

Dass eine solchermassen verstandene Zusammenarbeit gelingen kann, hat sich im Jubiläumsjahr der HPL u.a. an zwei Tatsachen gezeigt:

- So konnten wir für 280 Studierende (bisherige Rekordzahl) bei Uebungsklassen-, Uebungsschul- und Praktikumslehrkräften dank ihrer Mitarbeit und Bereitschaft in jeder Phase genügend Praktikastellen zuteilen.
- Am 26. Mai 1985 trafen sich HPL-Praxislehrer und HPL-Lehrkräfte zu einem besinnlichen und auch fröhlichen Fest auf der Lenzburg, um das Jubiläum "150 Jahre aargauische Volksschule/10 Jahre HPL" zu feiern, die damit verbundenen Aktivitäten der HPL landauf und -ab (sh. speziellen Bericht) zu eröffnen und den Kontakt zwischen allen Ausbildnern zu pflegen.

Erich Dorer

Wahlkurswoche (21.-26. Januar 1986)

Skiwandern im Jura

Von La Chaux-de-Fonds aus führte die Skiwanderung über die Jura-höhen bis zum Weissenstein. Lediglich am Dienstag auf dem Mt. Soleil wurde eigentliche Techniks Schulung im Skilanglauf betrieben, sonst ging es jeden Tag eine Station weiter: Vom Mt. Soleil über Pierre-Pertuis nach Le Montoz, dann zur Hasenmatt bei Oberdorf, und schliesslich zum Weissenstein.

Planung und Gestaltung der Woche oblagen weitgehend den Studierenden. Leider waren die Witterungsverhältnisse meistens ungünstig, und wir waren froh, dass unser Begleiter, Christian Wildi, jeweils mit dem VW-Bus die trockenen Kleider und die Verpflegung sicher zur nächsten Hütte brachte.

Karl Ernst

Winterlager Scuol

In einem eintägigen Vorkurs wurden die 8 Gruppenleiter (Studenten) auf ihre neue Aufgabe vorbereitet; anschliessend unterrichteten sie beispielhaft eine kleine Gruppe (4-6 Studenten).

Die Verbesserung der persönlichen Fertigkeit und, aufgrund der herrlichen Schneeverhältnisse, das Fahren ausserhalb der Pisten, bildeten das Schwergewicht. Durch das frühzeitige Ausscheiden unseres Kochs (Skiunfall) wurde die Flexibilität und die Stimmung aller Lagerteilnehmer ernsthaft geprüft. Trotzdem genossen wir jeden Abend das ungezwungene Beisammensein.

H. Lüscher/M. Röthlisberger

Skilager in Vichères

Dieses Skilager war dem alpinen Skifahren gewidmet. Ziel war eine Vertiefung und Verfeinerung der persönlichen Fertigkeit. Die Vorbereitung und Gestaltung des Lagerlebens war weitgehend in der Verantwortung der Teilnehmer. So erhielten alle Einblick in die Führung von Schullagern.

T. Wunderlin/W. Leiser

Polysportiv-pädagogisches Lager

In Wildhaus führten wir eine Konzentrationswoche mit pädagogischen und sportlichen Schwerpunkten durch. Bereits am ersten Nachmittag wurde Wintersport betrieben (Ski alpin und Langlauf). An den Vormittagen galt das Interesse Fragen der Umwelt- und Friedenserziehung. Der Austausch der Ergebnisse füllte beinahe den ganzen Freitag. Die "wintersportlichen" Nachmittage mussten wegen Regen und anschliessenden Schneestürmen teilweise in die Turnhalle und ins Schwimmbad verlegt werden.

K. Aregger/E. Rothenfluh

Bildnerisches Gestalten: Farbe, Form und Komposition

In einer Einführung erfahren die Teilnehmer Möglichkeiten des Gestaltens mit bildnerischen Mitteln. Anschliessend betrachten sie Kunst im Original (Kunstmuseum Basel). Während der dritten Phase lernen sie in einem Atelier u.a. den handwerklichen Aspekt der Oelmalerei kennen (Bilderrahmen selbst herstellen, Leinwand behandeln und spannen, etc.). Die während dieser Woche hergestellten Skizzen und Bilder werden in der HPL ausgestellt.

E. Glaser/H.J. Gerhardt/H. Graser

Figürliches Zeichnen und Modellieren

Unter diesem Titel beschäftigten sich zwölf Studenten zum Thema Mensch. Es kamen verschiedene Techniken und Materialien zur Anwendung.

Ein Ausflug auf den Weissenstein, zum Thema Schneeplastiken und Schlitteln, bildete eine gelungene Abwechslung zur Arbeit im Werkraum.

B. Weber

Sommersportlager

Die Sommersportlager dienen einerseits der Einführung ins Turnen und Spielen im Gelände, andererseits sollen die angehenden Lehrer dadurch, dass sie selber solche Lager gestalten und erleben, befähigt und angeregt werden, später für ihre Klassen auch Schulverlegungen und Lager zu organisieren und zu leiten. Neben den Pflichtinhalten (Geländesport) werden in jedem Lager eigene Wahlprogramme angeboten. In Stichworten seien die Lager hier kurz skizziert:

Wassersportlager

Zeltlager in Hagneck am Bielersee. Aufbau und Gestaltung eines Lagers mit Gemeinschaftszelt, Küche, Sport- und Spielplätzen. Leiterkurs Jugend und Sport im Fach "Wandern und Geländesport". Schwergewicht auf Orientierungslaufen, Planung und Durchführung von Wanderungen sowie Spiel und Sport. Ergänzende Tätigkeiten: Kanufahren in See und Aare; Surfen; Schwimmen.

K. Ernst

Gesellschaftstanz

Unter dem Motto "Spas an der Bewegung zu zweit" haben die Teilnehmer in Bigorio (TI) erfahren, wie man Musik in Tanzbewegungen umsetzen kann. Die für jeden Tanz typischen Bewegungsabläufe wurden gezeigt und intensiv zur Musik geübt. Daneben gab es eine Reihe von weiteren Aktivitäten (z.B. Besuch der Thyssen-Ausstellung in Lugano, Schwimmen im Origlio-See).

H. und B. Vettiger/J.C. Suter/T. Lüscher

Bergwanderlager

Bergwanderungen quer durch Bünden war geplant. Von Thusis wanderten wir über den Glaspas (und Piz Beverin) ins Safiental, über den Safienberg ins Hinterrheintal, vom Aversertal hinüber ins Bergell, vom Bergell über das Fornogebiet ins Oberengadin und von Maloja über den Lurghin ins Oberhalbstein. Das Wetter sorgte für Kontraste vom Stapfen durch knietiefen Schnee bis zur Siesta in südlicher Wärme unter Kastanienbäumen.

E. Hengartner/H. Messner

Tanzen in der Schule

Im Lager auf der Beguttenalp ob Aarau wurden die Studierenden mit Singspielen und Volkstänzen für die Schule vertraut gemacht. Ausflüge und Gesellschaftstanz ergänzten das Programm.

H. Mühlethaler/P. Bircher

Wander-, Floss- und Velolager

Zwischen Stein am Rhein und Flaach lernten wir eine uns weitgehend unbekannte Flusslandschaft kennen. Eine Wanderung über den Seerücken, eine Velofahrt in den Klettgau gehörten ebenso zu den Höhepunkten wie der Stadtführer in Stein mit seiner didaktischen Meisterleistung oder die Pizza vom Lagerfeuer.

Ch. Lerch/T. Wunderlin

Fitness und Spielen

Hauslager im Pfadiheim Erlinsbach. Geländesportausbildung, neue Sportspiele kennenlernen, Radfahren und den Hallwilersee überqueren (schwimmend), liessen eine intensive Woche schnell vorbeigehen. Alle Teilnehmer erfüllten gleichzeitig die Anforderungen als J+S-Leiter 1 im Fach Fitness.

A. Schneider/W. Leiser

Sport und Musik

Hauslager im Ferienheim "Galleli" in Escholzmatt: Neben den Sportteilen (OL und Geländeturnen) wurde mehrheitlich im Chor gesungen und musiziert. Daneben wurde eine "Schulreise" geplant und durchgeführt. Das Orgelkonzert von Egon Schwarb in der Kirche von Schüpfheim war Höhepunkt und Schlusspunkt zugleich.

E. Schwarb/J. Gfeller

Weitere Anlässe und Veranstaltungen

Am 12. Juni 1985 fand im Bildungszentrum der traditionelle **Serenade-Abend** des Sommersemesters statt. Unter der Leitung von Hansjörg Brugger und Egon Schwarb führten Orchester und Chor der HPL und der Kantonsschule Werke u.a. von Händel, H. Suter, Haydn, H. Frank, F. Poulence und Brahms auf. Solisten waren Gabriela Buschor und Claudio Canonica (Violine), Thomas Schib und Adrian Zinniker (Klarinette).

Am 21. Mai 1985 fand die zur Tradition gewordene **Begrüssung (mit anschliessendem Apéro) der Studienanfänger durch den Stadtrat von Zofingen** statt. Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der HPL orientierte Stadtammann Dr. Willy Loretan an einer Pressekonferenz über die vielfältige und gute Zusammenarbeit zwischen der Stadt Zofingen, der HPL und der kantonalen Verwaltung. Dabei erwähnte er die zahlreichen Beiträge der HPL zum kulturellen Leben in Zofingen.

Vom 23. bis 25. Mai waren die HPL und der Kanton Aargau Gastgeber für die Jahresversammlung der **Schweizerischen Konferenz der Direktoren der Lehrerbildungsinstitutionen** (SKDL). Den thematischen Schwerpunkt der Jahreskonferenz bildete das Problem der Lehrarbeitslosigkeit.

Am 14. September führte die **Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)** unter ihrem Präsidenten Max Schläpfer, Uebungsschullehrer und Lehrbeauftragter an der HPL, ihre Jahresversammlung durch. Dr. Urs Strässle, Kantonsschullehrer in Wettingen und Lehrbeauftragter an der HPL, hielt das Tagungsreferat unter dem Thema "Anmerkungen zum Verhältnis von Schrift und Sprache - Gedanken eines Sprachdidaktikers".

Die Herbstkonferenz der **Lehrkräfte des Bezirks Zofingen** vom 18. November stand unter dem Thema "Lehrerbildung im Kanton Aargau" im Zentrum. Lehrkräfte der HPL gestalteten die musikalische Umrahmung und wirkten als Referenten der Tagung.

Am 20. November fand am Kantonalen Seminar in Brugg ein **Erfahrungsaustausch über Junglehrer zwischen den Inspektoren und den Lehrkräften der HPL** statt.

Unter der Leitung von Egon Schwarb und Hansjörg Brugger führten der Chor des ersten Studienjahres der HPL und das Orchester der HPL und der Kantonsschule ein **Chor-Orchester-Konzert** durch. Aufgeführt wurden Werke von Josef Rheinberger, Joh. Chr. Bach (Solistin Daniela Bauer, Querflöte), Franz Schubert (Solist Friedrich Reufer, Klavier), W.A. Mozart (Solistin Anne-Käthi Guggenbühl, Klavier), François Devienne (Solisten Adrian Zinniker und Thomas Schib, Klarinetten) und G.F. Händel.

MUTATIONEN IM LEHRKOERPER / STELLVERTRETUNGEN

Anstelle von Prof. Helmut Holzhey wurde für das Freifach Philosophie vom Erziehungsdepartement als Lehrbeauftragter lic.phil. Peter Schaber gewählt. Ebenfalls auf Beginn des Schuljahres 85/86 wurden folgende Uebungsschullehrerinnen und -lehrer im Lehrauftrag gewählt: Silvia Bachmann-Renggli, Hans Baumann, Elisabeth Bohnenblust, Hans Döbeli, Edi Felber, Kurt Fretz, Peter Lüthy, Heinz Moor, Marc Müller, Felicitas Nöthiger, Erich Vogel, Bruno Zinniker.

Auf Ende des Schuljahres 1985/86 haben ihre Lehrtätigkeit an der HPL aufgegeben: Peter Bircher (Fachdidaktik Turnen), Hans Furrer (Fachdidaktik Mathematik), Prof. Jan Janczak (Problembezogenes Fachstudium), Ernst Rothenfluh (Problembezogenes Fachstudium), Dr. Walter Schönenberger (Problembezogenes Fachstudium).

Als Stellvertreterinnen und Stellvertreter wirkten im Schuljahr 1985/86 an der HPL: Christian Baer (Turnen), Peter Bugmann (Turnen), Theo Gfeller (Turnen), Hans-Jörg Haas (Werken), Dr. Toni Haefeli (Sologesang, Singen), Barbara Jost (Blockflöte), Maria Rinderknecht (Gesang), Andreas Schneider (Turnen), Daniel Zehnder (Orgel), Elisabeth Zinniker (Gesang), Corinna Oberle (Turnen).

UEBUNGSSCHULE

Auf Beginn des Schuljahres 1985/86 bezog die Uebungsschule ihren neuen Standort, ein ehemaliges Kindergartengelände am Kanalweg. Die Nähe zum Bildungszentrum und die schönen Räume animierten verschiedene HPL-Lehrer, die Uebungsschule vermehrt zu besuchen oder sie in Projekte einzubeziehen, so z.B. in "Leistungsmessung - Leistungstests" und "Leistungsbeurteilung in klassenübergreifenden Arbeiten".

Ein besonderes Erlebnis war das mit einer Murgenthaler Klasse gemeinsam geplante und durchgeführte Klassenlager zum Thema "Lieder singen - Lieder begleiten" in Adalboden. Das anschliessende Konzert in Riken schaffte den vielen Besuchern grosse Freude.

Mit dem Standortwechsel ging auch ein Stufenwechsel von der Mittelstufe zur Unterstufe der Uebungsschule einher. Bedingt durch den neuen Standort einerseits und durch die häufige Uebernahme von Unterstufenabteilungen durch ehemalige Absolventen der HPL andererseits drängte sich ein Stufenwechsel auf. Die neue Lösung wurde gemeinsam von der HPL und von der Schulpflege Zofingen erarbeitet.

M. Schläpfer, Uebungsschullehrer

METHODISCH-DIDAKTISCHER AUSBILDUNGSKURS FUER BLOCKFLOETENLEHRER AN DER VOLKSSCHULE

Im Studienjahr 1985/86 wurde der Blockflötendidaktikkurs zum 7. Mal durchgeführt. Als Kursleiter wirkten Frau Irène Züst und Herr Friedrich Reufer, als Uebungsschullehrerinnen Frau Heidi Ernst in Zofingen und Frau Beatrice Kopp in Brittnau. Alle acht Kursteilnehmerinnen haben die Schlussprüfung mit Erfolg bestanden und dadurch die Kantonal Aargauische Lehrberechtigung B für Blockflötenlehrer im Nebenamt erworben.

Absolventinnen des Blockflötendidaktikkurses:

Annette Blatter, Annemarie Brugger, Franziska Brüttsch, Heinrika Rimann, Esther Schwarb, Gabriela Schwarb, Christine Stöckli-Härdi, Barbara Urwyler.

F. Reufer, Fachvorsteher Musik und Beauftragter für Blockflötendidaktikkurs

AUFSICHTSKOMMISSION

Anstelle von Prof. August Süssstrunk, Baden, und Hans Peter Vetsch, Ennetbaden, die im Schuljahr 1984/85 als Mitglieder der Aufsichtskommission zurückgetreten waren, wählte der Regierungsrat Dora Becker, Möriken, und Hans Roesch, Hirschthal, als Mitglieder der der Aufsichtskommission.

In der Sitzung vom 3. Mai 1985 validierte die Aufsichtskommission die Ergebnisse der Wiederholungs- und Nachprüfungen der Zwischenprüfungen 1985. Weiter wurden Änderungen des Absenzenreglementes, Gesuche um Wiederaufnahme an die HPL und die Re-kurse betreffend Aufnahme in den Ausbildungsgang 85/87 beraten.

An der Sitzung vom 29. August standen die Konstituierung der Aufsichtskommission und ihrer Subkommissionen sowie die Information über den Stand der Arbeiten des Projektes EREWI im Vordergrund. Zum Vizepräsidenten der Aufsichtskommission gewählt wurde Franz Wille, Villmergen. Weitere Wahlen: Zwischenprüfungskommission: Franz Wille, als Präsident, Dora Becker, Möhlin, und Hans Roesch, Hirschthal, als Mitglieder. Blockflötenkommission: Walter Fricker, Erlinsbach, als Präsident, Rolf Eichenberger, Entfelden, als Mitglied.

Wie üblich, wurden in der Januar-Sitzung 1986 die Aufnahmen für den Ausbildungsgang 86/88 beraten. Aufgenommen wurden 108 Kandidatinnen und Kandidaten. Des weitern wurde der von den HPL-Lehrkräften erarbeitete Entwurf von Rahmenplan und organisatorischen Bestimmungen des Kurses zur Ausbildung von Primarlehrern auf dem zweiten Bildungsweg beraten und mit einigen Änderungen verabschiedet; zu Handen von Erziehungsrat und Regierungsrat.

An der Sitzung vom 3. April 1986 standen die Beratungen und die Validierung der Ergebnisse der Zwischenprüfungen 1986 und einer Aufnahmeprüfung an die HPL im Vordergrund.

In mehreren Sitzung widmete sich die Subkommission für die Zwischenprüfungen unter dem Vorsitz von Franz Wille der Planung, Gestaltung und Beurteilung der Zwischenprüfungen 1986.

Die Subkommission für den Blockflötendidaktikkurs unter dem Vorsitz von Walter Fricker beaufsichtigte die Durchführung des siebten Kurses für Blockflötenlehrerinnen und -lehrer und die Aufnahmeprüfungen für den Kurs 1986/87.

STUDENTENORGANISATION

Nach anfänglichem Zweifel über Sinn und Zweck der Studentenorganisation wurde man sich darüber einig, dass das Weiterbestehen der Organisation, trotz der kleinen Zahl interessierter und aktiver Studierender, sinnvoll und notwendig sei. Es wurde beschlossen, durch ein kulturelles Programm die HPL zu beleben und gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die Studentenorganisation zu lenken. Da es jedoch auch an diesen Anlässen an Interessenten fehlte, mussten leider einige Vorhaben gestrichen werden.

Hier einige Schwerpunkte aus der Tätigkeit der Studentenorganisation:

- Begrüßungsfest, Maibummel, Abschlussfest
- Autorenzyklus
- Nicaragua-Infoabend
- Ausstellung: HPL-Studenten zeigen ihre Werke (Skulpturen, Bilder, Fotografien, Gedichte)
- Unterrichtsmaterialien- und Ideenbörse
- Gespräche mit der Schulleitung
- Initiative für die Umstrukturierung der Uebungsschule für das 2. Studienjahr
- Filmzyklus im Kino Scala, organisiert durch den Filmclub.

Rückblickend auf das abgelaufene Studienjahr hofft der Studenterrat, dass ein neuer initiativer und unermüdlicher Vorstand sich durch die in der Studentenschaft herrschende Passivität hinsichtlich der Studentenorganisation nicht beeinflussen lässt, sich ihr zur Wehr setzt und weiterhin für etwas Leben und Abwechslung in der Schule sorgt.

J. Klaver, Präsident 1985/86

PRUEFUNGEN

An den Zwischenprüfungen des Studienganges 1985/87 vom 17. März bis 3. April 1986 nahmen 124 Studierende teil. Geprüft wurde in den Fächern Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Allgemeine Didaktik.

Resultate: 116 Studierende bestanden die Zwischenprüfung beim ersten Anlauf. 8 Studierende waren erst bei der Wiederholung erfolgreich.

An den Schlussprüfungen 1986 nahmen 157 Studierende des Ausbildungsganges 1984/86 und 5 Repetenten teil. Ein Kandidat erbrachte nicht die erforderlichen Leistungen und muss die Prüfung in den nicht bestandenen Fächern anlässlich der nächsten ordentlichen Prüfung (Frühjahr 1987) wiederholen.

Als **Experten bei den Zwischen- und Schlussprüfungen** wirkten folgende Persönlichkeiten:

Zwischenprüfungen

Allgemeine Didaktik: W. Christen, Dr. P. Gasser, Dr. F. Kost, H. Kuster; Pädagogische Psychologie: Frau A. Attinger-Muff, Dr. W. Baumberger, Dr. A. Debrunner, B. Trottmann; Allgemeine Pädagogik: Dr. J. Brunner, Dr. C. Casparis, Dr. U.K. Hedinger, Dr. P. Hubler, Dr. H. Kilchsperger, Dr. F. Oggenfuss.

Schlussprüfungen

- a) Lehrproben
Bei den Lehrproben (3 je Kandidat) amtierten die Praxislehrer als Examinatoren, ein Mitglied der Wahlfähigkeitsprüfungskommission und eine Lehrkraft der HPL als Experten.
- b) Fachdidaktiken und schriftliche Unterrichtsplanung:
W. Arrigoni (Turnen), Dr. P. Blesi (Deutsch), E. Bodmer (Sach- und Heimatkunde), Dr. B. Bolliger (Deutsch), Dr. H. Byland (Deutsch), Dr. M. Diebold (Deutsch), Dr. R. Ghisler (Deutsch), P. Jeker (Zeichnen), Dr. F. Keller (Deutsch), N. Keller (Turnen), W. Lüdi (Mathematik), W. Mosimann (Zeichnen), J. Scheidegger (Schulmusik), Dr. R. Schläpfer (Geschichte), Dr. W. Weibel (Deutsch), G. Wieland (Mathematik, Naturkunde), H.R. Woodtli (Mathematik, Geografie), E. Zimmerli (Naturkunde).
- c) Musische Fächer und Sport:
W. Arrigoni (Turnen), P. Jeker (Zeichnen), Dr. P. Kaelin (Musik), N. Keller (Turnen), W. Mosimann (Zeichnen), J. Scheidegger (Musik), P. Vonarburg (Musik).

- d) Erziehungswissenschaftliche Fächer:
Allgemeine Pädagogik: Dr. J. Brunner, Dr. C. Casparis, Prof.
A. Cotti, Dr. H. Eichhorn, Dr. J. Moor, Dr. F. Oggenfuss,
A. Wyrsh; Pädagogische Psychologie: Frau A. Attinger, Dr. E.
Broch, Dr. A. Debrunner, Frau M. Langenbacher, Dr. A. Suter,
B. Trottmann, Frau G. Wettstein.
- e) Französisch-Zusatz:
Frau V. von Barnekow, Frau M. Humbel
- f) Blockflötendidaktikkurs:
Frau R. Irniger, K. Riss

ZUSAMMENSETZUNG DER STUDIERENDEN NACH MATURITÄTSTYPUS UND WOHNBEZIRK

Eine Statistik des absolvierten Maturitätstypus und des Wohnortes der Eltern bzw. der Studierenden bei Anmeldeschluss ergibt folgendes Bild:

Ausbildungsgang 84/86

Geschlecht	Maturitäts- typus	B	C	D	E	PSG	Total
männlich		12	9	11	9	22	63
weiblich		23	6	23	1	57	110
Total		35	15	34	10	79	173

Der Zusammenzug der Wohnorte der Studienanfänger nach Bezirken ergibt folgende Zusammenstellung:

Aarau (36), Baden (43), Bremgarten (9), Brugg (20), Kulm (10), Laufenburg (7), Lenzburg (16), Muri (4), Rheinfelden (4), Zofingen (11), Zurzach (7), Ausserkantonale (6), Total (173).

Ausbildungsgang 85/87

Geschlecht	Maturitäts- typus	A	B	C	PSG	D	E	M	Dipl. f	Total
männlich		2	4	5	21	10	4	1	1	48
weiblich		1	15	7	45	31	2			101
Total		3	19	12	66	41	6	1	1	149

Der Zusammenzug der Wohnorte der Studienanfänger nach Bezirken ergibt folgende Zusammenstellung:

Aarau (26), Baden (32), Bremgarten (14), Brugg (11), Kulm (10), Laufenburg (8), Lenzburg (9), Muri (5), Rheinfelden (4), Zofingen (13), Zurzach (8), Ausserkantonale (9), Total (149).

BEHOERDEN UND LEHRKOERPER, PATENTIERTE LEHRER

Vorgesetzte Behörde

Regierungsrat des Kantons Aargau

Erziehungsrat des Kantons Aargau

Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Aarau

Aufsichtskommission

Präsident:

Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Aarau

Vizepräsident:

Franz Wille, Lehrer und Grossrat, Villmergen

Mitglieder:

Dora Becker, Möriken

Alice Bissegger, Grossrätin, Benzenschwil

Rolf Eichenberger, Lehrer, Oberentfelden

Walter Fricker, Informationschef des Regierungsrates, Erlinsbach

Paul Müller, Departementssekretär, Aarau

Hans Rösch, Bücherexperte, Hirschthal

Elisabeth Schmid, Grossrätin, Stein

Vertreter der Schule:

Dr. Urs Peter Lattmann, Sekretär

Erich Dorer, Protokollführer

Karl Ernst

Subkommission Zwischenprüfungen

Präsident:

Franz Wille

Mitglieder:

Dora Becker

Alice Bissegger

Rolf Eichenberger

Hans Rösch

Subkommission Blockflötenkurs

Präsident:

Franz Wille

Mitglieder:

Walter Fricker

Elisabeth Schmid

Schulämter

Stundenplaner:

Ernst Karl, Reufer Friedrich

Mentoren:

Aregger Kurt	Hengartner Elmar
Bertschi Andrea	Leiser Walter
Dorer Erich	Lüscher Heinz
Ernst Karl	Messner Helmut
Glaser Edith	Röthlisberger Max
Graser Hermann	Vettiger Heinz
Heimgartner Maria	Wunderlin Toni

Fachvorsteher:

Dorer E. (Schulpraktische Ausbildung), Ernst K. (Turnen/Sport), Glaser E. (Zeichnen), Ernst K. (Fachdidaktik/Problembezogenes Fachstudium), Messner H. (Erziehungswissenschaften), Reufer F. (Instrumentalunterricht/Musik; Beauftragter für den Blockflötenkurs), Röthlisberger M. (Freifachbereich), Schwarb E. (Musikdidaktik).

Aktuar Konvent:

Ernst Karl (ab Wintersemester: Ernst Däster)

Aktuarin Hauptlehrerversammlung:

Andrea Bertschi

Sekretariat

Schulsekretär:

Lüscher Hans Rudolf, Unterkulm

Sekretärinnen:

Birchmeier Ruth, Rombach
Kyburz Rita, Zofingen

Schularzt

Regli Walter, Dr.med., Zofingen

Studienberatung

Peter-Lang Hedi, Dr.phil., Wettingen

Wahlfähigkeitsprüfungskommission

Präsident:

Erziehungsrat Karl Riwar, Bezirkslehrer, Full

Mitglieder:

Samuel Balmer, Primarlehrer, Endingen

Verena von Barnekow, lic.phil., Kantonsschullehrerin, Wettingen

Werner Bärtschi, Sonderschullehrer, Vordemwald

Margrit Humbel, Bezirkslehrerin, Reinach

Susanne Landis, Primarlehrerin, Möriken

Hans Müller, Bezirkslehrer, Mägenwil

Josef Walde, Primarlehrer, Herznach

Schulleitung und hauptamtliche Dozenten

Lattmann Urs Peter, Dr.phil., Direktor, Riniken (Allgemeine Pädagogik)

Ernst Karl, Vizedirektor, Zofingen (Fachdidaktik Turnen, Problembezogenes Fachstudium)

Dorer Erich, Leiter der schulpraktischen Ausbildung, Gränichen (Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik Deutsch)

Aregger Kurt, PD, Dr.phil., Luzern (Allgemeine Didaktik, Pädagogik, Problembezogenes Fachstudium)

Bertschi Andrea, lic.phil., Möhlin (Fachdidaktik Deutsch, Problembezogenes Fachstudium)

Däster Ernst, Uerkheim (Fachdidaktik Heimatkunde, Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik Deutsch, Problembezogenes Fachstudium)

Glaser Edith, Liestal (Fachdidaktik Zeichnen)

Grissemann Hans, Prof.Dr.phil., Hunzenschwil (Pädagogische Psychologie)

Meier Bruno, Windisch (Querflöte, Kammermusik)

Messner Helmut, Dr.phil., Strengelbach (Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Allgemeine Didaktik)

Reufer Friedrich, dipl.phys.ETH, Oberrohrdorf (Klavier, Naturwissenschaften, Beauftragter für den Blockflötenkurs)

Röthlisberger Max, Dr.phil., Zofingen (Pädagogik, Allgemeine Didaktik)

Schläpfer Max, Zofingen (Uebungsschullehrer, Fachdidaktik Schreiben)

Schöllmann Jürgen, Zofingen (klassische Gitarre)

Schwarb Egon, Baden (Fachdidaktik Schulmusik, Orgel, Chor, Singen)

Vettiger Heinz, Dr.phil., Bottenwil (Allgemeine Didaktik, Pädagogische Psychologie, Problembezogenes Fachstudium)

Wunderlin Toni, Lenzburg (Fachdidaktik Mathematik, Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik Naturkunde)

Lehrbeauftragte und Hilfslehrer

Bachmann Peter, Dr.med., Küttigen (Gesundheitserziehung)
Baumann Herbert, Rapperswil (Orgel/Klavier)
Bieri Anton, lic.phil., Strengelbach (FD Deutsch)
Bircher Peter, Baden (FD Turnen)
Brugger Hansjörg, Rombach (Violine, Orchester)
Brügger Roger, Wettingen (Klavier)
Bürli Rolf, Aarau (Klarinette)
Czulowski Bernard, Dr.chem., Wolfwil (Gitarre)
Deiss Christine, Wettingen (Blockflöte)
Dembinski Sieglinde, Basel (Blockflöte)
Eiermann Eva, Birr (Blockflöte)
Eigenmann Joseph, Dr.phil., Bettlach (Allgemeine Pädagogik)
Frauchiger Max, Turgi (FD Mathematik und Geographie)
Furrer Hans, Forch (FD Mathematik)
Gautschi Karl, Dr.phil., Menziken (FD Geschichte, PFS)
Gerhardt Hans-Jürgen, Pfaffnau (Werken)
Girod Dirk, Aarau (PFS, FD Musik)
Glaser Marius, Liestal (FD Zeichnen)
Graser Hermann, Dürrenäsch (FD Zeichnen)
Hafner Wolfgang, Dr.phil., Aarau (FD Religion, PFS)
Haller Verena, Hallwil (Klavier)
Hangartner Elisabeth, Riniken (Orgel)
Harras Manfred, Oberwil (Blockflöte)
Hangartner Maria, lic.phil., Zürich (Pädagogische Psychologie, PFS)
Janczak Jan, Prof., Wil (PFS)
Jenzer Carlo, Dr.phil., Solothurn (Allgemeine Pädagogik)
Jonkers Han, Oftringen (klassische Gitarre)
Jörg Reto, Dr.phil., Oberrohrdorf (FD Lebenskunde)
Kreier Marvin, Unterehrendingen (Querflöte)
Kunz Marcel, Dr.phil., Wettingen (Schultheater)
Lauener Raymond, Dr.phil., Solothurn (FD Französisch)
Leiser Walter, Boniswil (FD Turnen)
Libsig Bruno, Dr.med., Ennetbaden (FD Lebenskunde)
Litschig Kaspar, Endingen (Posaune)
Lüscher Heinz, Strengelbach (FD Turnen)
Lüscher Verena, Kolliken (FD Schreiben)
Michel Vreni, Magden (Blockflöte)
Mühlethaler Heidi, Zofingen (Klavier, Gymnastik)
Neeracher Hans, Dr.phil., Kyburg-Buchegg (FD Naturkunde)
Nünlist Rolf, Ballwil (Sologesang)
Peter-Lang Hedi, Dr.phil., Wettingen (Beratung)
Peter Harro, Pfarrer, Wettingen (FD Religion, PFS)
Roetschi Adalbert, Feldbrunnen (Klavier)
Rothenfluh Ernst, lic.phil., Luzern (PFS)
Schaber Peter, lic.phil., Zürich (Philosophie)
Schlienger Hildegard, Dr.phil., Aarau (FD Deutsch)
Schneider Brigitte, Windisch (Klavier)
Schönenberger Walter, Dr.phil., Scherz (PFS)

Seiler Marie-Louise, Oberrohrdorf (FD Französisch)
Simmen Anne-Marie, Wettingen (Klavier)
Spielmann Andreas, Olten (Blockflöte)
Strässle Urs, Dr.phil., Brugg (FD Deutsch, PFS)
Urech-Füglitaler Ruth, Basel (Querflöte)
Weber Bruno, Glashütten (Werken)
Wey André, Villmergen (Trompete)
Wild Dieter, Unterkulm (Oboe)
Zürcher Alfred, Dr.chem., Aarau (Cello)
Züst Irène, Schlossrued (Blockflöte, Blockflötendidaktikkurs)

Übungsschullehrer im Lehrauftrag

Bachmann-Renggli Silvia, Zofingen; Balmer Ueli, Zofingen;
Battini Roberto, Bottenwil; Baumann Hans, Küngoldingen; Blum
Hansruedi, Zofingen; Bohnenblust Elisabeth, Mühlethal; Buch-
walder Fredy, Schwarzhäusern; Döbeli Hans, Safenwil; Dössegger
Heinz, Uerkheim; Eichenberger Rolf, Oberentfelden; Felber Edi,
Zofingen; Forster Peter, Strengelbach; Fretz Kurt, Zofingen;
Gangwisch René, Rothrist; Heiz Leni, Zofingen; Hottiger Markus,
Strengelbach; Iseli Roland, Brittnau; Kause Leopold, Küttigen;
Lengyel Boaz, Mühlethal; Lüthi Edi, Zofingen; Lüthy Peter,
Zofingen; Marti Rolf, Strengelbach; Mauch Christoph, Zofingen;
Moor Heinz, Aarburg; Müller Elisabeth, Oberentfelden; Müller
Kurt, Zofingen; Müller Marc, Schmiedrued; Nöthiger Felicitas,
Zofingen; Plüss Urs, Oberentfelden; Roth Walter, Küngoldingen;
Rüegger Irene, Zofingen; Schärer Ruedi, Safenwil; Schläpfer
Marie-Claire, Zofingen; Steffen Therese, Zofingen; Vogel Erich,
Safenwil; Weber Martin, Oberentfelden; Werren Hans Peter,
Zofingen; Wyss Beatrice, Oftringen; Zinniker Bruno, Vordemwald.

Übungsklassen- und Praktikumslehrer

Abbassi Elisabeth, Wildegg; Ackermann Susanne, Mägenwil; Alder
Rolf, Brugg; Allseits Vreni, Böbikon; Angstmann Beatrice,
Wohlenschwil; Bachmann Martin, Brugg; Bär Martin, Reinach;
Balmer Samuel, Endingen; Balmer Ueli, Zofingen; Baumberger
Peter, Riniken; Baumgärtner Yves, Aarau; Baumann Hans,
Oftringen; Bauer Monika, Kaiseraugst; Bastawrous Vreni, Vill-
nachern; Battini Roberto, Bottenwil; Belser Hansjakob, Ennet-
baden; Bergamin Heinz, Bremgarten; Bertschi Anton, Seon; Bhalla
Quash Raj, Birr; Biaggi Riccardo, Frick; Bieber Gabrielle,
Rheinfelden; Bilgerig Moritz, Spreitenbach; Bircher Hansjörg,
Wohlen; Bircher Walter, Wohlen; Blattner Kurt, Schafisheim;
Blum Hansruedi, Zofingen; Bohnenblust Elisabeth, Mühlethal;
Bohren Paul, Baden; Bolliger Wilfried, Kirchleerau; Bopp Ernst,
Bözen; Bosshart Klara, Wohlen; Brünggel Marcel, Meisterschwanden;
Brugger Hans, Fahrwangen; Brugger Walter, Schmiedrued; Brun
Victor, Mutschellen; Brunner Hanspeter, Suhr; Brunner Fritz,
Würenlingen; Bryner Charlotte, Möriken; Büchler Heini, Kölliken;
Bühler Barbara, Arni; Bürgler Heinz, Wettingen; Bürgi Heinrich,
Baden; Buchwalder Manfred, Rothrist; Buess Cornelia, Uerkheim;
Burger Konrad, Villigen; Burkard Hans, Brugg; Burkhardt Peter,
Bözen; Casadei Bruno, Remetschwil; Deplazes Marianne, Oberhof;

Deubelbeiss Heinrich, Villnachern; Dietiker Vreni, Schinznach-Dorf; Di Francesco Helen, Aarau; Döbeli Hans, Safenwil; Dössegger Heinz, Uerkheim; Donat Josef, Niederwil; Dubler Peter, Muri; Dunkel Hermann, Bergdietikon; Echle Erika, Birr; Egloff Heinz, Spreitenbach; Ehrensperger Heidi, Bremgarten; Eichenberger Hans-Peter, Niederlenz; Eichenberger Rolf, Oberentfelden; Ernst Marianne, Wittnau; Eschelmüller Michele, Neuenhof; Faes Hansruedi, Rüfenach; Felber Edi, Zofingen, Felder Cornelia, Oberentfelden; Fischer Claudio, Villmergen; Fischer Hanspeter, Leuggern; Fischer Rita, Dürrenäsch, Forster Peter, Strengelbach; Frei Frank, Dürrenäsch; Fretz Willy, Rothrist, Fretz Kurt, Zofingen; Frey Silvia, Schöftland; Füglistaller Ruth, Widen; Gallauer Marianne, Brittnau; Gangwisch René, Rothrist; Geiser Monika, Aarburg; Geissbühler Heidi, Unterehrendingen; Gerber Christine, Birrwil; Gerber Johannes, Brugg; Gerhard Martin, Klingnau; Giger Marcel, Baden; Graser Felix, Teufenthal; Greule Fred, Unterkulm; Hänni Thomas, Möhlin; Hafner Josef, Baden; Hafner Ulrich, Oberentfelden; Haller Beatrice, Würenlingen; Haller Birgitt, Spreitenbach; Haudenschild Roger, Gebenstorf; Hauenstein Hans, Wettingen; Hegnauer Hans, Seengen; Hehlen Bernhard, Herzach; Heimgartner Otto, Bergdietikon; Heinen Myrtha, Oberentfelden; Heiniger Martin, Muhen; Heitz Joerg, Uerkheim; Heiz Leni, Küngoldingen; Herzog Silvia, Berikon; Herzog Wolfgang, Niederlenz; Heuberger Robert, Schmiedrued; Hilfiger Roland, Erlinsbach; Hintermann Eugen, Niedererlinsbach; Hirter Gerda, Bremgarten; Hitz Hans, Unterehrendingen; Hochstrasser Jürg, Hunzenschwil; Hodel René, Bergdietikon; Hofer Charlotte, Mellingen; Hottiger Markus, Strengelbach; Huber Edy, Oberentfelden; Huber Marianne, Wettingen; Hunziker Roland, Brugg; Huser Luzia, Spreitenbach; Imbach Toni, Hägglingen; Indlekofer Andreas, Villnachern; Iseli Fritz, Küttigen; Iseli Roland, Zofingen; Kälin Willi, Niederlenz; Känzig Jörg, Brugg; Kalberer Anita, Wettingen; Kaspar Hans, Schafisheim; Kaufmann Hans, Sins; Kaufmann Urs N., Full; Kause Leopold, Oberentfelden; Keller Armin, Spreitenbach; Keller Ewald, Wohlen; Keller Ulrich, Bremgarten; Keller Urs, Turgi; Keusch André, Villmergen, Kiefer Thom, Kaiseraugst; Killer Heinz, Zetzwil; Kim Andreas, Rudolfstetten; Kleiner Marianne, Hägglingen; Knus Isabelle, Ennetbaden; Köpfler Werner, Würenlingen; Kohler Edgar, Lenzburg; Koller Paul, Mellingen; Konyo Johanna, Rümikon; Kubli Fritz, Küttigen; Kümmin Karl, Wohlen; Küng Anita, Rekingen; Küpfer Franz, Kaisten; Läubli Maja, Muhen; Landis Susanne, Brugg; Lehmann Heinz, Staufien; Lehmann Vreni, Baden; Lehmann Walter, Burg; Leimgruber Gerda, Remetschwil; Lengyel Boaz, Uerkheim; Leonhardt Teresa, Niederrohrdorf, Leuenberger Heinz, Brittnau; Lier Urs, Lenzburg; Lüscher Andreas, Meisterschwanden; Lüscher Franziska, Frick; Lüthi Annemarie, Olsberg; Lüthi Edi, Zofingen; Lüthy Paul, Rohr; Lüthy Peter, Zofingen, Lusser Florian, Villmergen; Marti Rolf, Strengelbach; Matti Ernst, Rothrist, Mauch Christoph, Zofingen; Merz Christoph, Muhen; Merz Peter, Brugg; Messerli Christian, Niederlenz; Mettauer Carlo, Aarau; Meyer Georges, Bremgarten; Mika Heinz, Baden; Mösch Ulrich, Untersiggenthal; Moor Heinz, Oftringen; Moser Verena, Aarau; Mouton Marianne, Othmarsingen; Mülchi Elisabeth, Spreitenbach; Müller Adrian, Oberrohrdorf; Müller Elisabeth, Safenwil; Müller Erwin, Wohlen; Müller Gaby, Spreitenbach; Müller Kurt, Zofingen, Müller Marc, Rothrist;

Müller Monika, Schneisingen; Müller Ulrich, Vogelsang; Nadler Fritz, Küttigen; Neuhaus Christine, Baden; Nöthiger Felicitas, Rothrist; Nüesch Martin, Brugg; Oesch Robert, Bözen; Peter Elisabeth, Berikon; Peterhans Heinrich, Wohlenschwil, Peterhans Hildegard, Remigen; Plüss Erika, Vordemwald; Plüss Urs, Oberentfelden; Prell Margrit, Strengelbach; Pungitore Doris, Endingen; Rachelly Charles, Spreitenbach; Reimann Kurt, Gipf-Oberfrick; Rey Kurt, Untersiggenthal; Richner Sibylle, Rombach; Riepe Brigitte, Wohlen; Roth Katharina, Oberkulm; Roth Max, Buchs; Roth Walter, Zofingen; Roth Werner, Spreitenbach; Rüegg Erika, Niederrohrdorf; Rüegg Susanne, Beinwil; Rüegger Irene, Rothrist, Rüeggsegger Ruedi, Stein; Rünzi Oskar, Buchs; Ruf Heidi, Küngoldingen; Saxer Richard, Büttikon; Siegrist Hans Peter, Vordemwald; Sommerhalder Hansjörg, Niederwil; Speich Anna Gabriele, Murgenthal; Speich Edgar, Strengelbach; Spichiger Renate, Zufikon; Surbeck Werner, Spreitenbach; Surer Ruth Ursula, Stein; Schärer Heinz, Endingen; Schärer Rudolf, Safenwil; Schäuble Gabi, Gansingen; Schambron Toni, Zufikon; Schaub Ruth, Oberentfelden; Schenker Werner, Sins; Scherer Stefan, Neuenhof; Schib Markus, Frick; Schifferle Ruth, Spreitenbach; Schläpfer Marie-Claire, Strengelbach, Schläpfer Max, Zofingen; Schmid Franziska, Berikon; Schmucki Fritz, Friedlisberg; Schmid Hanspeter, Frick; Schmid Susanne, Riethem; Schmid Theres, Rheinfelden; Schmid Urs, Frick; Schneider Paul, Künten; Schönenberger Markus, Untersiggenthal; Schwager Monika, Aarau; Schwarb Walter, Kaisten; Schwarz Daniel, Untersiggenthal; Schwegler Beatrix, Oberwil-Lieli; Schweizer Heidi, Mellingen; Schweizer Ruedi, Wiliberg; Schweri Urs, Schneisingen; Staubli Max J., Bremgarten; Steffen Marlies, Dintikon; Steffen Therese, Rothrist; Steiner Peter, Oberkulm; Stenz Isidor, Oberrüti; Stephani Hans, Aarau; Stierli Edgar, Fischbach-Göslikon; Stocker Hansueli, Rapperswil; Strasser Susann, Auenstein; Studer Enrico, Oberkulm; Stutz Gaby, Spreitenbach; Tanner Hansueli, Berikon; Thomann Daniel, Rheinfelden; Tschofen Hansjörg, Untersiggenthal; Urech Anton, Sarmenstorf; Vogel Erich, Safenwil; Vogt Elisabeth, Untersiggenthal; Vogt Reinhard, Schinznach-Dorf; Vogt Werner, Wettingen; von Büren Irene, Niederlenz; Wälty Lukas, Nussbaumen; Walter Armin, Aarau; Walter Markus, Wohlen; Weber Martin, Safenwil; Weber Peter K., Schlossrued; Weiss Rita, Oberhofen; Werfeli Marianne, Oftringen; Wermelinger Otto, Dottikon; Werren Hanspeter, Zofingen; Widmer Doris, Kaiseraugst; Widmer Ernst, Aarau; Widmer Paul, Suhr; Wiehl Franz, Bergdietikon; Wirth Guido, Muttschellen; Wittlin Vreni, Zofingen; Wüest Peter, Rheinfelden; Wullschleger Richard, Remigen; Wyss Beatrice, Oftringen; Wyss Bruno, Lenzburg; Zaugg Bernhard, Muhen; Zeindler Elsbeth, Aarburg; Zeller Robert, Wildeggen; Zemp Hans, Zuzgen; Zimmerlin Dora, Zofingen; Zimmermann Hans-Ulrich, Niederwil, Zimmermann Walter, Aarau; Zinniker Bruno, Vordemwald; Zürcher Hansuli, Spreitenbach; Zumstein Martin, Frick.

Angestellte des Bildungszentrums Zofingen

Betriebschef:

Bohli Walter

Abwarte:

Baumann Max, Merkli Kurt, Siegenthaler Rudolf

Mediothek:

Heyne Otfried, lic.phil.; Moser Rita

Telefonistin:

Wasmer Gertrud

Im Frühjahr 1986 patentierte Lehrer

Gruppe 1:

Bauer Daniela, Bohren Regine, Bruttel Irene, Fardel Doris, Felber Carla, Fischer Karin, Moser-Hofstetter Yvonne, Müller Beatrice, Müller Urs, Roos Katrin, Rupp Marianne, Savelkoul Marielle, Schilliger Reto, Schultheiss Denise, Seifert Susanne, Steiner Cornelia, Suter Claudia, Viereckt Sabine, Vogel Daniela, Werffeli Sabina, Woodtli Daniel, Wyss Hans.

Gruppe 2:

Dubach Katharina, Etter Judith, Fäs Marianne, Gschwend Maria, Jetzer Katharina, Ita Ruth, Köppl Marion, Kuch Anita, Nünlist Brigitte, Raudies Andrea, Reimann Margot, Schneider Gabriela, Strupp Katharina, Urwyler Barbara, Vogt Liselotte, von Däniken Dorothee, Wehrli Barbara, Wernli Oswald, Wetzel Susanne, Winkler Adrian, Wüthrich Michael.

Gruppe 3:

Christ Anna, Fierz Regina, Fischer Claudia, Heiniger Iris, Hunziker-Meier Esther, Huber Esther, Kalt Irene, Kaufmann Christine, Lehmann Urs, Lüscher Claudia, Meles Monique, Mötteli Silvia, Müller Miriam, Merki-Nold Claudia, Rehmann Klemens, Schenker Anna, Spörri Jeannette, Tschudi Gaby, Strasser Linda, Wieland Angelika, Wüst Monika, Wyttenbach Andrea, Zinniker Adrian.

Gruppe 4:

Blatter Annette, Bots Bernhard, Brunner Andreas, Brüttsch Franziska, Dettwiler Verena, Fricker Elisabeth, Haas Monika, Heimgartner Beat, Knapp Barbara, Knoth Renata, Kohler Dorothee, Krähenbühl Regula, Minder Thomas, Müller Vera, Oesch Gabrielle, Schwarb Esther, Schwarb Gabriela, Schwegler Regula, Staudenmann Daniela, Zwahlen Claudia.

Gruppe 5:

Bugmann Christine, Canonica Claudio, Dubler Claudia, Hauser Peter, Hitz Oliver, Holliger Corinne, Hörner Joachim, Hunn Regula, Klaver Johan Peter, Küng Barbara, Künzi Stefan, Müller Renate, Pedrazzi Aldo, Saner Franziska, Wenzinger Monika, Widmer Denise, Ziswiler Paul.

Gruppe 6:

Bacchini Milco, Brugger Annemarie, Burkard Susanne, Gersbach Sibylle, Glässer Eva, Hofer Rahel, Hunya Sylvia, Huser Franziska, Lang Christian, Maurer Esther, Merki Georg, Moser Rainer, Niggli Daniel, Phildius Arthur, Rimann Heinrika, Rüfenacht Iris, Schärer Timothy, Schlatter Bruno, Strittmatter Hans, Wunderlin Daniel, Zubler Stefan.

Gruppe 7:

Beusch Susanna, Boeck Rita, Böni Rita, Hartmeier Doris, Hauser Karin, Hool Ulrike, Rüfenacht Jürg, Slavicek Susanne, Schneider Steven, Spiegelberg Martin, Spuhler Gabriela, Stierli Gertrud, Stocker Bruno, Streiff Balz, Suter Thomas, Thommen Daniel, Umricht Jörg, Wildi Sebastian.

Gruppe 8:

Bolliger Käthi, Bürgi Remigius, Egli Barbara, Gunkel Patricia, Häberli Rainer, Hitz Matthias, Kirchhofer Markus, Leuenberger Lukas, Meier Peter, Meier Thomas, Niederberger Brigitte, Poltera Majella, Schneider Stefan, Schödler Jürg, Schüpbach Markus, Stadelmann Edith, Vogel Françoise, Wildi Marliese, Zeller Michael.

Studierende des Studienjahres 1985/87

Gruppe 1:

Berger Eveline, Buschor Gabriele, Cortesi Rita, Fischer Nicole, Haerdi Susanna, Härri Adelheid, Hottiger Annette, Huber Barbara, Huber Karin, Jehle Andreas, Marti Eva, Nutter Stephan, Olivito Rosa-Maria, Sarbach Franziska, Schmid Paul, Schmid Ruth, Tanner Susanne, van Gorsel Anne Marie, Vogler Christine.

Gruppe 2:

Bachmann Monika, Bumbacher Daniela, Debrunner Vreni, Dössegger Christine, Furter Sandra, Grundler Regula, Hugentobler Susanne, Indlekofer Martin, Locher Martin, Lüthy Esther, Luykx Alexandra, Maurer Rahel, Meyer Anne-Catherine, Rosewich Jasmin, Rudolf Hans-Jörg, Steiger Peter, Stutz Ellen, Thommen Sandra.

Gruppe 3:

Barp Brigitte, Bohn Ruth, Gloor Daniela, Gloor Sibylle, Hofmann Susanne, Humbel Monica, Huber Susanne, Klopstein Claudia, Meier Gregor, Minar Monica, Nötzli Regula, Pfitscher Karin, Richard Ursula, Rippmann Andrea, Schmutz Daniel, Schuppisser Claudia, Triebs Stefan, von Felten Mirjam, von Känel Irene.

Gruppe 4:

Affolter Marie-Louise, Al-Katib-Gritsch Christine, Brugger Barbara, Cartier Regula, Fischer Jakob, Frey Peter, Gujer Karl, Habermacher Kathrin, Häseli Lucia, Hochstrasser Christine, Küng Regina, Lehner Brigitte, Lüscher Dorothea, Müller Daniël, Rüetschi Annette, Speck Käthi, Staub Brigitte, Studer Regula, Tanner Isabelle, Wernli Ursula.

Gruppe 5:

Bürgin Christina, Goethals Hervé, Göldlin Stefan, Haas Brigitte, Hennig Juliane, Käppeli Cornelia, Lorenz Renate, Mies Stephan, Morelli Vincenzo, Müller Thomas, Rub Markus, Süess Stephan, Vock Thomas, Wadhawan Arun, Wohler Beatrice, Zimmermann Zita.

Gruppe 6:

Ackermann Richard, Aeschbach Fanni, Bucher Thomas, Erdin Gabriele, Güntert Dieter, Hitz Angelika, Jenny René, Meier Franziska, Mrose Susanne, Pauli Benedikt, Reich Beatrice, Suana Albert, Schib Thomas, Steinbeck Emanuel, Tschirky Adelheid, Tschupp Reto, Wälty Markus.

Gruppe 7:

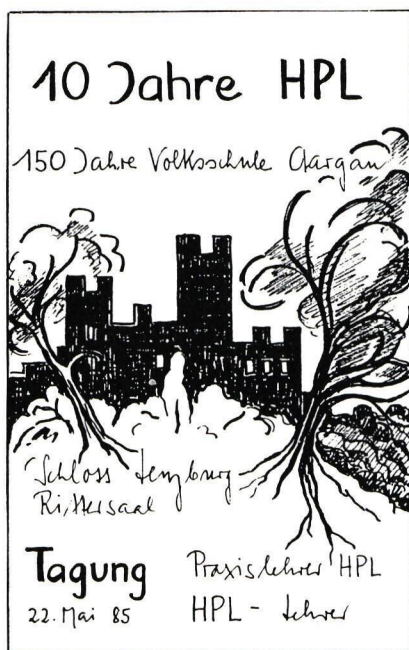
Bachmann Fredy, Bandi Luzia, Benz Raphael, Di Giacompo Elena, Egloff Niklaus, Hofmann Daniel, Krähenbühl Ruedi, Lämmli Dominique, Lüthi Franziska, Mook Astrid, Setz Carmen, Suter Susanne, Schmitt Esther, Schumacher Brendan, Staub Heidi, Steiner Hanspeter, Vanoni Michela.



RÜCKBLICK AUF DIE VERANSTALTUNGEN DER HPL IM
RAHMEN VON - 150 JAHRE VOLKSSCHULE AARGAU
 - 10 JAHRE HPL



Die aus Anlass des 150-jährigen Bestehens des ersten aargauischen Schulgesetzes und des 10-jährigen Bestehens der Höheren Pädagogischen Lehranstalt geplanten Aktivitäten und Angebote konnten grösstenteils verwirklicht werden. Vieles davon wirkte sich als Bereicherung des Unterrichtes aus, sei es für die beteiligten Lehrkräfte und Studierenden der HPL, sei es für die zahlreichen Schulklassen im ganzen Kanton und deren Lehrkräfte, die die Angebote in Anspruch nahmen.



Als Auftakt fand am 22. Mai 1985 auf Schloss Lenzburg eine Tagung der Praxislehrer der HPL und der Lehrkräfte an der HPL statt. In festlichem Rahmen wurde dabei der vor 10 Jahren begonnenen Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen der HPL und ihren Praxislehrern gedacht. In seiner Begrüssungsansprache hob Erich Dorer, Leiter der schulpraktischen Ausbildung, einige wichtige Elemente dieser Zusammenarbeit hervor.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Grundsatzreferat des aargauischen Erziehungsdirektors, Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, zum Thema "Bildung und Menschenbild - Ein Kanton und seine Schulen".

Die Referate wurden künstlerisch umrahmt mit kammermusikalischen Werken, dargeboten von Rolf Bürli, Dieter Wild und Alfred Zürcher.

Anschliessend folgte ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm. Heidi Mühlethaler, Hansjörg Brugger und Vera Müller spielten Kaffeehausmusik im Stile der Belle Epoque.

Aus der BEGRUESSUNGSANSPRACHE von Erich Dorer, Leiter der schulpraktischen Ausbildung, an der Lenzburger-Tagung vom 22. Mai 1985.

...

Kontakt ist das tragende Element menschlicher Begegnung und sozialen Zusammenlebens. Er ist unabdingbar, wenn zwischen Menschen Informationen fliessen und/oder geistig-emotionale Verbindungen geknüpft und aufrechterhalten werden sollen. Mit Beispielen aus unseren beruflichen Wirkungskreisen möchten wir illustrieren, wie existentiell wichtig Kontakt im Lehrerberuf und in der Lehrerausbildung ist.

Kontakt nehmen heisst zunächst ein **Auf-einander-Zugehen**. In dieser Geste sind erste Anzeichen von Zuwendung enthalten. Ein kontaktfähiger Mensch zeigt damit Interesse am andern. Mit dem morgendlichen Händedruck in der Schulstube, dem ersten Augenkontakt bei Schulbeginn zwischen Lehrer und Schüler wird dieses Auf-einander-Zugehen für beide bedeutungsvoll: Es wirkt wie ein "Türöffner". Wie und wie weit die beiden sich gegenseitig die Türe öffnen, zeigt an, über welchen Grad von Sensibilität, von Gespür und von Offenheit sie verfügen.

In der blossen Kontaktaufnahme erschöpft sich pädagogisches Tun allerdings nicht. Kontaktkapazität zeigt sich des weitern darin, dass die Partner **miteinander in Verbindung bleiben**. Das heisst konkret: Der Lehrer muss in jeder Unterrichtssituation alle Schüler der Klasse als Gesamtheit überblicken, trotzdem aber den einzelnen Schüler in seiner Eigenart des Unterrichtsgeschehens und

Schullebens einbeziehen.

Wir denken speziell an die Ausbildnertätigkeit als Praktikumsleiter und Uebungsklassen-/Uebungsschullehrer. Jedes Jahr, jedes Semester übergeben wir Studenten in Kleingruppen zur wichtigen Praxisausbildung. Der Kontakt verlangt vom Praxislehrer flexibles, sozial ausgerichtetes Verhalten und Kompetenz im Wissen und in der Vermittlung von Erfahrung, d.h. die Fähigkeit, mit einer positiven Grundhaltung einen noch unbekannten jungen Menschen zu verstehen lernen, ihn berufsspezifisch anzuleiten, ihn zu überzeugen, in der Vorbereitung und Besprechung von Lehrübungen und Lektionen jene Atmosphäre zu schaffen, in der der Partner die Anleitungen und die Rückmeldungen des Praxislehrers als brauchbar, konkret und präzise akzeptiert, in der der Studierende klärend nachfragen darf, ohne dass die Ich-Identität des Praxislehrers ins Wanken kommt.

Wo solche Kontaktfaktoren ausfallen, entsteht ein Wackelkontakt, das Beziehungsgefüge bröckelt auseinander; problemgeladene Situationen entpuppen sich als für die Partner unlösbare Konflikte, weil das Garantieband eines lebendigen Kontaktes, nämlich das Verstehen des andern und das Verstandenwerden durch den andern, gerissen ist.

Wir erwähnen mit Nachdruck die schulpraktische Ausbildnertätigkeit. Hier wird nämlich ein dritter Aspekt, nebst dem Auf-einander-Zugehen, dem Mit-einander-in Beziehung-Bleiben, manifest: das **Auf-einander-Angewiesensein**.

Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, und wir HPL-Lehrkräfte sind gewissermassen eine Schicksalsgemeinschaft geworden, in der wir unsere Kräfte und Fähigkeiten unserem Ausbildungsauftrag gemäss komplementär einsetzen. Wir können auf einige erfreuliche Resultate gemeinsamer Arbeit - Detailarbeit - hinweisen; Resultate, die aufzeigen, dass alle drei erwähnten Aspekte des Kontaktes zwischen Euch und uns bis anhin intakt geblieben sind:

- Die gemeinsame Arbeit, das berufliche und persönliche Kennenlernen im 6 Tage dauernden Kurs für Allgemeine Didaktik, in diesem Jahr dem zehnten in ununterbrochener Reihenfolge und mit

total 350 Absolventen,

- die Vorbereitung der Praktika und Lehrübungen in unzähligen Arbeitsstunden,
- die Gestaltung von Leitfäden und Beurteilungsbogen für die Praktikumsausbildung und die schulpraktische Schlussprüfung,
- die Arbeitstage in Werkstattseminaren zur Fachdidaktik,
- unzählige Telefongespräche und Briefe zwischen uns und Euch usw.

Das alles hat nur reüssieren können, weil alle Praxislehrer und die HPL-Lehrer ausdauernd, kompetent und kollegial in einer entspannten Atmosphäre haben zusammenarbeiten können und wollen.

Schwierigkeiten und Probleme - das wollen wir ehrlich gestehen - sind nicht ausgeblieben. Wir weisen auf immer wiederkehrende Problemsituationen in Praktika, Lehrübungen, Lehrproben usw. hin. Es ist für uns und für mich als Leiter der schulpraktischen Ausbildung aber trotz allem ein beruhigendes Gefühl, zu wissen und erfahren zu haben, dass wir in gegenseitiger Absprache viele Unannehmlichkeiten aus Problemfällen gemeinsam ertragen, getragen und vielfach für alle Betroffenen gangbare Wege gefunden haben resp. Probleme haben lösen können.

Hier, einige Schritte nebenan, steht das Philipp-Albert-Stapfer-Haus, eine aargauische und helvetische Stätte der Begegnung und der geistigen Auseinandersetzung. Nicht umsonst haben wir für den heutigen Anlass, der unsere Kontaktwilligkeit, unser Verlangen nach Begegnung und Auseinandersetzung dokumentieren soll, das Schloss Lenzburg gewählt.

Es soll nicht nur die Sicht über Mittelland und Jura freigeben, sondern auch das Auge öffnen für das geistige Erbe des grossen Politikers und Volkserziehers Philipp-Albert Stapfer, für das geistige Erbe des 19. Jahrhunderts überhaupt, und eben: Türöffner werden für einen intakten Kontakt.

Erich Dorer

BILDUNG UND MENSCHENBILD - EIN KANTON UND SEINE SCHULEN

Referat von Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, Erziehungsdirektor, an der Lenzburger-Tagung vom 22. Mai 1985

Meine Damen und Herren,
Sehr geehrte Gäste,

Geschichte lagert sich ab in Schichten, und die jüngste Schicht bildet die Grundlage unserer Existenz. Anderthalb Jahrhunderte sind zwar nur eine schmale, flüchtige Sekunde im Gang des Geschehens, flüchtig soweit sie vergangen sind; wären sie zukünftig, so schienen sie für uns in die Unendlichkeit zu laufen.

Dennoch, die Zurückbesinnung bildet stets nur den einen Pfeiler unseres Bewusstseins; jenen Bogen, der sich in die Zukunft wölbt, ahnen wir zwar nur, doch das Künftige prägt uns ebenso sehr wie das Vergangene, denn es scheint uns allen, der Mensch lebe aus der Vergangenheit und denke in die Zukunft.

Ich habe im Sinn - zum Gedächtnis an das Datum des Jahres 1835, das uns den Anlass gibt - ich werde also einen, wenn auch unvollständigen Versuch unternehmen das Bleibende und dasjenige, was wechseln musste, zum Thema unserer schlichten Gedenkfeier machen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie sie sich aus der Betrachtung des aargauischen Schul- und Bildungswesens ergeben.

Auch dieses ist ja - ähnlich der Topographie unseres Kantons - gekennzeichnet durch Auffaltungen, Erosionen und Verwerfungen, die im Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten zahlreiche Bedingungen und Eigengesetzlichkeiten haben hervortreten lassen. Manches hat sich auch sozusagen eingegraben. In der Tiefe des Gedankens einer Volksbildung, wie wir sie bei uns vorab in der Ausprägung der aargauischen Volksschulbildung antreffen, stehen und wirken jene gewaltigen Kräfte, die seinerzeit zu einer der grössten Erschütterungen zu einer grossen Umwälzung geführt haben: Es ist die Idee des demokratischen Staates, der Gesellschaft, in der das Volk über sein Schicksal bestimmt, errichtet über der Ueberzeugung, in jedem Menschen lebe eine souveräne Persönlichkeit, durchaus fähig und bereit, über sich selber und sein Geschick

zu entscheiden und damit auch über das Geschick der Gemeinschaft mitzubestimmen. Volksbildung und Demokratie sind in Vorstellung und Wirklichkeit untrennbar miteinander verbunden: Die eine setzt die andere voraus, zusammen bilden sie jene kraftvolle und gewaltige Utopie des mündigen Menschen in freier Gesellschaft, eine lebendige Utopie, die als Sternbild der Hoffnung immer noch über den Völkern leuchtet, unauslöschlich, wenn auch immer wieder fast zur Trostlosigkeit verdunkelt.

Es muss damals ein unvergleichliches Wagnis gewesen sein, den bildungspolitischen Gedanken zu denken. Die Philosophen wurden verfolgt, die Politiker gehasst, die getrauten, das dumme Volk zur Bildung zu bringen: im besten Fall billigte man ihnen den guten Glauben zu und quittierte ihre Beschwörungen mit Kopfschütteln. Die Pädagogen wurden genug verlacht für ihren Glauben, jeder Mensch sei fähig zu schreiben, zu lesen, zu denken und gar zu entscheiden.

Diese Ueberzeugung der Volksbildner stand ja zum damaligen Weltbild völlig quer, zu einem Weltbild, das auf den Unterschieden in Geburt, Stand, Handwerk, Besitz und Vorrechten aufgebaut war und das dem Grundsatz huldigte, dass die Menschen bestenfalls nach ihrem Ableben Gleichheit erlangen durften.

Die Vorstellung einer allgemeinen Volksbildung stand sogar nicht nur quer zu Weltanschauung und Gesellschaftsordnung, sondern ebenfalls zum mächtigsten denkbaren Argument: zur damaligen Wirklichkeit; denn wo der Beobachter hinblickte, damals, richtete sich die Wirklichkeit nach dem herrschenden Weltbild und entsprach der Erfahrung wie auch der Anschauung. Die Klugen waren klug, die Ungebildeten einfältig und dumm, und sie wurden entsprechend in das Leben eingeteilt. Also rannten sie, die Philosophen und Pädagogen gegen Realität und Theorie an, einer Ueberzeugung folgend, die anfänglich nur fast den Stellenwert eines unbewiesenen Glaubenssatzes besass.

Hier nicht den gewöhnlichen Verstand zur Anpassung gehabt zu haben, um ein Beispiel zu nennen, dass einer sich nicht eines

bessern hat belehren lassen, darin ruht wohl das Geheimnis der Strahlungskraft, die von jenem scheinbar naiven Menschenfreund ausgegangen ist, dem törichtem Tor, der bei uns begraben liegt, darin ruht wohl die Kraft, die Pestalozzi bis auf den heutigen Tag auszuüben vermag. Er hat sogar den Versuch gewagt - beinahe in extremis -, um die Zweifelnden zu überzeugen, die Gedankenlosen zu beschämen und die Böswilligen zu entwaffnen.

Der allmähliche Durchbruch der Volksbildung war die wenig spektakuläre, beinahe unauffällige Rückseite einer Revolution, die als ihre Denkmäler nicht Triumphbögen und Paradestraszen errichtete, sondern kleine friedliche Schulhäuser überall auch in unsern Tälern und Gemeinden. Die Veränderung geschah nicht mit seismischer Plötzlichkeit, sie kam eher als ein Klimawechsel, der ein neues Zeitalter einleitete.

Wenn wir uns heute als die Erben jener Jahre betrachten - der heutige Gedenk Anlass berechtigt uns dazu - so dürfen wir uns nicht darauf beschränken, die Erbschaft mehr oder weniger treuhänderisch zu verwalten, das Pfand darf nicht vergraben werden. Ein Hauch jenes Geistes muss auch uns durchdringen, des Geistes, der in jedem Menschen den Mitmenschen erkennt, dessen Wohl und dessen Wehe auch das eigene ist.

Man mag einwenden, der Gedanke der Volksbildung sei heute eine unbestrittene Selbstverständlichkeit, uns dermassen in Fleisch und Blut übergegangen, dass kaum Anlass noch Grund gegeben sei, sich darum irgendwelche Sorgen zu machen. Denjenigen, die so argumentieren, möchte ich entgegenhalten, dass in unseren Jahrzehnten nichts so gefährlich ist, wie die scheinbar selbstverständlichen Güter, seien es die materiellen, seien es die immateriellen. Die Entwicklung unserer Gesellschaft, ihrer Notwendigkeiten und ihrer Ansprüche, hat dazu geführt, dass wir mit Erschrecken feststellen müssen, wie unsere früher mehr als selbstverständlichen Lebensgrundlagen auf dem Weg sind, durch Absterben sich in Gefährdungen zu verändern: der Regen, der unsere Felder fruchtbar machen sollte, die Lufthülle, die der Kreatur den Atem schenkt, das Grün der Natur, das uns ernährt, viele

Selbstverständlichkeiten von ehemals, die heute unseres Schutzes bedürfen, mit denen wir neuen Umgang zu finden haben.

Ein ähnliches Schicksal wollen und müssen wir dem jetzt noch selbstverständlichen Gedanken der allgemeinen Volksbildung ersparen. Deshalb scheint mir bei unserer Rückbesinnung angebracht, deutlich auszusprechen, wie unsere Volksschule ihre Lebenskraft aus der grandiosen Idee bezieht, alle Menschen seien willens und imstande zu denken, zu wissen, zu fühlen, und fähig, ihre eigenen klugen Souveräne zu sein.

Durch den Gedanken der Volksbildung ist die jahrtausendealte Kunst der Pädagogik in eine neue Dimension gewachsen. Seither gilt sie der ganzen Jugend, nicht nur künftigen Fürsten, Gelehrten, Schreibern und Regenten. Ihr Partner ist seither das Kind, der heranwachsende Mensch schlechthin.

Die Geschichte der aargauischen Volksschule ist ein Abbild, wie der umwälzende Gedanke sich allmählich in den Boden unseres Kantons verwurzelte, ein Substrat, das kaum besonders geeignet schien, die Früchte eines allgemeinen Bildungswillens emporschies- sen zu lassen. Armut war hierzulande der herrschende Zustand, es gab eine Bevölkerung von Rübenessern, die erst noch verspottet wurden, weil Fleischbrocken in der Volksnahrung kaum zu finden waren. Kinderarbeit war mehr in den Fabriken als in den Schulen gefragt, das erste Schulgesetz nahm Rücksicht auf die Verhältnisse - gezwungenermassen liess es neben den Gemeindeschulen noch Fabrikschulen zu. Uns heutigen mag das, was damals erreicht wurde, wenig fortschrittlich erscheinen, das Schulwesen war tatsächlich geprägt von der allgegenwärtigen Aermlichkeit. Zu den Armenlasten, welche die Gemeinden darniederhielten, traten die Schullasten, und sie waren nicht überaus beliebt. Es war ein mühsames Ackern, das diesen magern Boden aufbrach; der Sinn der Schulpflicht war für Leute schwer zu begreifen, die notgedrungen von heute auf morgen lebten und für die es ein Wagnis bedeutete, ihre Sorgen an übermorgen zu verschwenden, zu schweigen, an Einrichtungen zu denken, deren Nutzen ihnen kaum einsehbar war und der sich ohnehin erst nach Jahren und Jahrzehnten einstellen sollte.

Das Schulgesetz, dessen alte und antiquierte Lettern uns heute zu denken geben, aus dem Jahr 1835 machte wohl aus den Zuständen das Beste, unleugbar war aber sein Blick auf die nähere und fernere Zukunft gerichtet.

Die idealistische Zielsetzung einer allgemeinen Volksbildung bedurfte als staatliche Kehrseite der allgemeinen Schulpflicht für die Jugend. Auch diese war neu und anfangs wohl schwer zu begreifen. Zu den vielen Pflichten des Staatsbürgers geriet unversehens eine neue, und erst noch eine, die tief in das Leben der Familie greifen musste. Fast wäre es ein kleines Wunder zu nennen, dass das Volk sich diese Pflicht selbst auferlegte, besonders wenn wir uns erinnern, mit welchen Argumenten vor wenigen Jahren bei uns und in unserem Jahrhundert das neunte Pflichtschuljahr verschrien wurde.

Auch heute greift die Schulpflicht noch immer tief in den Tagesablauf der Familie und in den Lebenslauf des Kindes. Ein tiefer Eingriff ruft nach erhöhter Verantwortung: Die Zeit des Jugendlichen, dieses vielleicht kostbarste aller menschlichen Güter, darf nicht beliebig verwendet oder gar verschwendet werden. Diese Zeit, in der die Schule das Kind beansprucht, ist von uns, den anordnenden Erwachsenen nach bestem Wissen und aus verantwortungsbewusstem Gewissen zu gestalten.

Daraus ergibt sich eine mehrfache pädagogische Zielsetzung: Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Wissen und Handeln, was unsere Jugend erwirbt, muss in jeder Richtung seinen Sinn enthalten.

Damit wäre gewissermassen der Auftrag an die Lehrplanentwicklung - nicht diejenige vor 150 Jahren - umschrieben. Wohl zu bedenken, was wir an die Jugend herantragen, was ihr hilft, nützt und sie bereichert. So wird der Lehrplan - an der Oberfläche ein leichtes Stück - bei tieferer Betrachtung zu einer verfassungsgebenden Aufgabe mit Zeit und Welt, Natur und Buch, Wirtschaft und Gemüt als Inhalt. Eine weitere Zielsetzung, um den Schulaufenthalt mit Sinn zu erfüllen, findet sich neben dem Was im ein-

fachen Wie des Schulgeschehens. Hier stellen wir ein sozusagen ununterbrochenes Ringen fest, auf dem Feld pädagogischer und didaktischer Auseinandersetzung und Anwendung. Es ist ein Lehrstück in vielen Akten, das auf der pädagogischen Bühne läuft, ohne dass dazwischen der Vorhang jemals Gelegenheit hätte zu fallen.

Auch die Auseinandersetzung dieser Art hat ihre tiefe Berechtigung, denn an jenem Tag, wo wir uns endgültiges Wissen um diese Zusammenhänge anmassen, wird die letzte Lektion einer lebendigen Schule geschlagen haben. Nicht der Besitz der richtigen Methode wird unsere Schule gesund erhalten, wohl aber die erregende, aufreizende Suche danach. Systeme haben leider die Tendenz, sich um jeden Preis unverändert zu erhalten, in dieser Perspektive des Ausdrucks darf unsere Schule nicht zu einem selbstgenügsamen System erstarren. Wir wollen nie vergessen, dass der Schulkörper aus Kindern, aus Jugendlichen, aus lebendigen Menschen besteht und dass für jedes gelöste Rätsel der menschlichen Seele viele neue ungelöste aufdämmern, denen wir wieder wach gegenüber treten sollen.

Eine dritte Zielsetzung möchte ich nicht unberücksichtigt lassen, wohl wissend, dass damit die Skala noch keineswegs ausgeschöpft ist. Sie scheint mir ein Phänomen, so wesentlich wie schwer zu fassen. Ich denke an den Geist, in dem die Erziehung erfolgt und der unsere Schulanlagen erfüllen muss, an einen atmosphärischen Begriff also, der als Buchstabe weder in alten noch in neuen Schulgesetzen ausgedrückt ist, weil die Schulgesetze daraus hervor wachsen.

Erziehung schöpft ihre Legitimation aus dem Bild des Menschen, dem hellen, positiven Bild, wie es gute Zukunftsvisionen uns zutragen mögen; aus der gleichen Quelle also wie auch ein Staatswesen, das den Namen verdient, seine Legitimation bezieht. Zu sorgen hat der Staat in der Hauptsache für Freiheit nach aussen und im Innern, für Gerechtigkeit und für den Schutz der Schwachen, Aufgaben, woraus das allgemeine Wohlergehen herauswachsen kann.

Nebenbei gesagt, ich glaube, von diesen Gütern kann es nie zu viel und kaum je genug geben. Ich wenigstens habe weder an Freiheit, noch an Gerechtigkeit oder an Schutz der Schwachen je einen Ueberfluss entdecken können.

Ich glaube jedoch sagen zu dürfen, diesem Dreigestirn von Werten hat sich auch die aargauische Schule und ihre Pädagogik verschrieben, denn in seinem Schutz finden wir das Klima, worin Menschlichkeit und Bildung ein Paar bilden. Es bedeutet kein Bildungsziel, junge Menschen mit der Feile zu funktionierenden Bestandteilen herzurichten. Wir sind nicht weise genug, um uns ein Bildnis oder Gleichnis zu machen wie Entfaltung geschehen soll, aber wir sollen weise genug sein, um mit Bildungseinrichtungen, Bildungsgrundsätzen und zurückhaltendem Verständnis den Raum und die Voraussetzung zu schaffen, damit Erziehung stattfinden kann und Entfaltung nicht verhindert wird. Das Menschenbild, wonach wir auf der Suche sind, lebt im jugendlichen Gemüt zumeist unversehrt als in Programmen.

Meine Damen und Herren, weil das Schulgesetz von 1981 sich in voller Absicht in die Ideenreihe gestellt hat, die den Aufbruch des jungen Kantons damals möglich machte, und weil Ideen vorab der Realisierung durch Werke und Taten bedürfen, war - wie es hiess - im neuen Schulgesetz weniger Spektakuläres zu finden, als die auf Spektakel gegründeten Erwartungen der Gegenwart vielleicht suchten. Manch Selbstverständliches, das schon beinahe unter der Verwitterungsschicht der täglichen Erfahrung begraben lag, wurde in neuen Konturen festgehalten. Die alten guten Selbstverständlichkeiten zu bewahren und die neuen guten Selbstverständlichkeiten einzubringen, war weniger leicht als es den Anschein hatte. Zu den neuen Selbstverständlichkeiten rechne ich das gleiche Angebot für die weibliche und die männliche Jugend, aber auch die Voraussetzungen für Chancengerechtigkeit und für den Schutz schwächerer und eigenartigerer Schüler.

Ein Gesetz allerdings müsste toter Buchstabe bleiben, wenn diejenigen, die davon angesprochen sind, nicht das Wort aufgreifen

und mit Leben erfüllen. Die Aufforderung richtet sich an alle, vorab jedoch an diejenigen, die aus Beruf und Berufung die Vermittler zwischen Welt und Wissen und dem Gemüt der jungen Menschen sind, an die Lehrerinnen und Lehrer also. Sie werden häufig an ihre Verantwortung gemahnt, heute möchte ich nicht mahnen, sondern danken, nicht nur Ihnen, den heutigen, denn vor Jahren haben schon viele - wie Sie - den Dienst an einer guten menschlichen Zukunft ernst genommen. Ein Fundament haben wir vorgefunden, es ist uns anvertraut, um darauf weiterzubauen. Wir tun es mit Freude. Es soll unser Wunsch sein, dass in der aargauischen Volksschule eine neue Generation heranwächst, für die wir alles tun wollen, damit sie in Frieden und Freiheit, umgeben von Gerechtigkeit und Menschlichkeit ein erfülltes Dasein findet.

Dr. Arthur Schmid,
Erziehungsdirektor

VERANSTALTUNGEN, durchgeführt von Lehrkräften und Studierenden der HPL im Rahmen des Jubiläums zum 150-jährigen Bestehen der aargauischen Volksschule. Zusammenfassung von Hans Rudolf Lüscher, Schulsekretär der HPL.

Schulklassenkonzerte "Wort und Musik"

Die Schulklassenkonzerte, welche von den Musiklehrkräften der HPL in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung Pro Argovia angeboten wurden, fanden eine rege Nachfrage. Einige unserer Musiker waren zeitweise sehr stark durch diese Konzerte beansprucht, fanden aber grosse Befriedigung darin, ihre Musik an die Schulkinder des Aargaus heranzutragen.

Folgende Lehrkräfte wirkten bei diesen Konzerten mit:

Manfred Harras	Blockflöte
Han Jonkers	Gitarre
Kaspar Litschig	Posaune
André Wey	Trompete
Anna Merz	Klavier
Bruno Meier	Querflöte
Brigitte Schneider	Klavier
Anne-Marie Simmen	Klavier
Marvin Kreier	Querflöte
Friedrich Reufer	Klavier
Dieter Wild	Oboe
Alfred Zürcher	Violoncello
Heidi Mühlethaler	Klavier
Jürgen Schöllmann	Gitarre
Rolf Nünlist	Bass
Verena Haller	Klavier
Herbert Baumann	Orgel, Klavier
Hansjörg Brugger	Violine

Instrumentalkurs zur Fortbildung von Lehrkräften im Instrumentalspiel

Diese Kurswoche fand vom 14.-19. Oktober 1985 in den Räumen der HPL statt. Gegen 60 Lehrerinnen und Lehrer aus dem Kanton Aargau machten von der Möglichkeit Gebrauch, sich eine Woche lang ihrem Instrument zu widmen. Neben dem Einzelunterricht wurde sehr viel in Gruppen musiziert, und zur Auflockerung wurde auch jeden Tag im Chor gesungen. Den Abschluss der Kurswoche bildete das von den Teilnehmern bestrittene Konzert vom Freitagabend.

Instrumente und Kursleiter

Klavier	Friedrich Reufer Adalbert Roetschi
Orgel/Cembalo	Elisabeth Hangartner-Strebel
Violine/Viola	Hansjörg Brugger
Cello	Alfred Zürcher
Querflöte	Bruno Meier Ruth Urech-Füglister Marvin Kreier
Blockflöte	Sieglinde Dembinski Christine Deiss Vreni Michel Andreas Spielmann
Gitarre	Jürgen Schöllmann Han Jonkers
Trompete	André Wey
Musikalische Gesamtleitung	Friedrich Reufer
Organisatorische Leitung	Hans Rudolf Lüscher

Schülerkonzerte mit dem Aargauischen Symphonieorchester (ASO) und Konzerte mit dem Chor der HPL

Die Zusammenarbeit unseres Chors mit dem aargauischen Symphonieorchester erwies sich als für beide Teile sehr befriedigend. Unsere jungen Sängerinnen und Sänger liessen sich von der so gegensätzlichen Musik von Mozart und Bruckner derart begeistern, dass sie sich spontan bereit erklärten, im Herbst 1986, ein halbes Jahr nach Austritt aus der HPL, zu einer Reprise anzutreten, welche aus Anlass der Einweihung der renovierten Klosterkirche Königsfelden zusammen mit dem ASO stattfinden soll.

Die Konzerte des Jubiläumsjahres fanden am 20.9., 21.9. und 24.9.1985 in Zofingen, Aarau und Brugg statt. Ferner wurde am 27.9.1985 für die Schüler von Baden ein kommentiertes Schülerkonzert geboten.

Leitung: Urs Voegelin und Egon Schwarb

Solist: Friedrich Reufer, Klavier

Theater für Kinder und Jugendliche

Unter der Leitung von Dr. Marcel Kunz sind im Zusammenhang mit dem Problembezogenen Fachstudium zum Thema "Spielszenen für Kinder - Spielszenen mit Kindern" (2. Studienjahr/18 Teilnehmer) im Sommersemester 1985 Spielsequenzen erarbeitet worden (im besonderen: Spiele mit Masken), die dann im Verlauf des Wintersemesters in verschiedenen Schulen und an verschiedenen Stufen (Primarschule, Kleinklassen, Real-, Sekundar- und Bezirksschule) erprobt und aufgrund der Erfahrungen verändert und verbessert wurden. Dank eines relativ grossen Interesses in Lehrerkreisen waren jede Woche eine bis zwei Studentengruppen im "Theatereinsatz". Die Beteiligten haben alle positiv auf diese Spielszenen reagiert und daraus Anregungen für ihren eigenen Unterricht entnehmen können. Das hat uns ermuntert, im Studienjahr 1986/87 ein ähnliches Projekt in Angriff zu nehmen (Thema: Schulzimmertheater).

Wanderausstellung "Fremdsprachige Kinder in der Schule"

Die Wanderausstellung wurde von Dr. H. Messner und Dr. M. Oelhafen geschaffen und kann im Zusammenhang mit einer halbtägigen Informationsveranstaltung in den Schulgemeinden eingesetzt werden. Es wird über die Schwierigkeiten von und mit fremdsprachigen Kindern in der Schule berichtet und Hilfe zu deren Eingliederung geleistet. Das Angebot richtet sich an alle Personen einer Schulgemeinde, die fremdsprachige Kinder betreuen: Kindergärtnerinnen, Klassenlehrkräfte, Deutsch-Zusatzlehrkräfte, Kulturkurslehrkräfte, Aufgabenhelferinnen, Schulpflegen, Schulpsychologen, Schulinpektoren. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der HPL.

Bewegungsspiele mit Schulklassen

Unter dem Titel "Lernen, Leisten und Lachen beim Spielen im Turnunterricht" erarbeitete Karl Ernst mit einer Gruppe von Studenten eine äusserst attraktive Sammlung von rund 100 verschiedenen Spielen. Unterteilt in verschiedene Kapitel (Impulse, Bewegungsaufgaben, Fangspiele, Tummelspiele, Ballspiele, Kooperationsspiele, Wahrnehmungsspiele) liegt das Resultat dieser Arbeit gedruckt vor. In den Genuss dieser Broschüre kamen als erste alle Studierende der HPL selber; in der Folge entstand dann aber rasch eine Nachfrage weit über den Aargau hinaus. Zwischen Sommer- und Herbstferien 1985 war die Studentengruppe in vielen Schulhäusern des Aargaus tätig, um die beschriebenen Spiele einen Nachmittag lang mit den Schulklassen zu betreiben.

Informationsschrift "Lehrer werden; Einblicke in die aargauische Lehrerbildung"

Die Lehrkräfte der HPL stellen in dieser Broschüre die HPL als Institution, die sich vergrössert und verändert hat, vor und beleuchten dabei vor allem auch einige weniger bekannte Elemente der Ausbildung.

Die Broschüre will einen Einblick vermitteln in verschiedenste Bereiche der aargauischen Lehrerbildung, in Aufgaben und Fragen, denen Studenten und Lehrer in den einzelnen Fächern nachgehen. Dabei soll die Verschiedenartigkeit der Bildungsinhalte, Arbeitsweisen und -resultate zum Ausdruck kommen - eine inhaltliche und methodische Vielfalt, die ausgeht vom gemeinsamen Ziel, Lehrer zu bilden, Voraussetzungen und Anregungen für die Arbeit im Schulalltag zu vermitteln und die Freude an der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen, am Lernen und Unterrichten zu fördern.

Folgende Personen haben bei der Abfassung der Broschüre "Lehrer werden" mitgearbeitet:

Kurt Aregger

Andrea Bertschi-Kaufmann*

Ruth Birchmeier

Erich Dorer

Karl Ernst

Karl Gautschi

Edith Glaser-Henzer*

Elmar Hengartner

Marcel Kunz

Urs Peter Lattmann*

Hans Rudolf Lüscher*

Karin E. Rüegg

Helmut Messner

Max Röthlisberger

Maria Oelhafen

Bruno Weber

*Redaktionskommission



Die Broschüre ist gratis erhältlich bei der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau, 4800 Zofingen.

Gestalterische Woche für Kinder von Zofingen

Um das Jubiläumsjahr nicht mit Aktivitäten zu überladen, wurde diese Aktion von Anfang an auf den Herbst 1986 geplant. In der ersten Herbstferienwoche, Donnerstag, 2. Oktober bis Sonntag, 5. Oktober 1986, bieten Studierende der HPL unter der Leitung von Bruno Weber vier Tagesprojekte für Kinder an.

Dabei geht es um die Herstellung von

- Einfachen Musikinstrumenten (Donnerstag)
- Arbeiten im Bereich Papier/Textil (Freitag)
- Kleinen Spielen und Spielsachen (Samstag)
- Heissluftballonen, mit gemeinsamem Start auf dem Heitern (für die ganze Familie, Sonntag)

Diese Angebote sollen allen interessierten Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht werden.



HPL - INTERN

INFORMATIONSBLETT DER HÖHEREN
PÄDAGOGISCHEN LEHRANSTALT DES
KANTONS AARGAU
ZOFINGEN.

Informationsblatt der HPL

Knapp nach Abschluss des Jubiläumsjahres, also zu Beginn des Schuljahres 1986/87, erschien die erste Nummer von HPL-INTERN. Unsere Zeitung soll künftig in unregelmässigen Abständen erscheinen und als verbindendes Element zwischen Studierenden, Lehrkräften der HPL, Praxislehrern, Schulpflegen, Kommissionen, dienen. So waren auch die Mitarbeiter an der ersten Nummer schon breit gestreut: Es äusserten sich eine Studentin, der Direktor, zwei Lehrkräfte für Fachdidaktik, der Präsident der Wahlfähigkeitsprüfungskommission sowie der Schulsekretär.

Zum festen Redaktionsteam von HPL-INTERN gehören Hans Rudolf Lüscher, Andrea Bertschi-Kaufmann, Toni Wunderlin. Gelegentliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind erwünscht. Für ein Gratis-Abonnement von HPL-INTERN wende man sich an unser Sekretariat.

127839

*** Aargauische Kantonsbibliothek



Aa K 00 071 686 6

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased by 1.5 million, and the number of people aged 75 and over has increased by 1.2 million (Office of National Statistics 1999). The number of people aged 85 and over has increased by 0.5 million in the same period.

There is a growing awareness of the need to develop services to meet the needs of the ageing population. The Department of Health (1999) has published a strategy for ageing, which sets out the government's commitment to improve the lives of older people. The strategy is based on three main principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives.

The strategy is based on the following assumptions: (1) that older people are a diverse group with different needs and interests; (2) that older people are able to live independently and actively; (3) that older people are able to access the services and support they need; and (4) that older people are able to participate in the decisions that affect their lives. The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives.

The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives. The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives.

The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives. The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives.

The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives. The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives.

The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives. The strategy is based on the following principles: (1) to ensure that older people are able to live independently and actively; (2) to ensure that older people are able to access the services and support they need; and (3) to ensure that older people are able to participate in the decisions that affect their lives.